

Inferate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ...

Inferate werden angenommen in den Städten der Provinz Bosen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Nr. 145

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Preussland.

Sonnabend, 27. Februar.

Inferate, die sechsblätterige Beitzzeit oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., in der Mittenausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittenausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Die Rede des Kaisers.

In seiner Ansprache bei dem Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages hat der Kaiser gestern in ähnlicher Weise wie schon im vorigen Jahre die Nöthigung empfunden, für die Politik der Regierung oder, wie er sich ausdrückt, seine Politik mit großer Entschiedenheit einzutreten. Auch am 21. Februar 1891 lagte er darüber, daß der Geist des Ungehorsams durch das Land schleiche und die Gemüther zu verwirren suche; derselbe bediene sich eines „Ozeans von Druckerwärme und Papier, um die Wege der Regierungspolitik zu verdunkeln.“

Die gestrige Ansprache des Kaisers aber scheint sich nicht gegen die agrarischen Gegner zu wenden. Heutzutage stehen nicht sowohl wirtschaftliche, sondern politische und religiöse Fragen auf der Tagesordnung, die das preussische und deutsche Volk bis in die Tiefe der Seele aufregen. Ein Kampf um die höchsten Ideale der Menschheit, um wissenschaftliche und religiöse Freiheit, ist entbrannt, wenn auch nicht mit der scharfen Schneide des Schwertes, sondern mit den erprobten Waffen der Einsicht, der ehrlichen Ueberzeugung und des festen Willens auf dem Boden der Verfassung gekämpft wird.

In Deutschland und Preußen hat die religiöse und auch die bürgerliche Freiheit eine festere Grundlage, als Edikte zu schaffen vermögen. Die politischen Kämpfe müssen auf dem Boden der von der Volksvertretung wie von dem Fürsten selbst beschworenen Verfassung ausgetragen werden und wenn

auch die „Dunkelmänner“ vorerst den Sieg davontragen sollten, so sind wir Liberale doch nicht gesonnen, die Flinte ins Korn zu werfen. Das seiner Kraft und seines Rechts bewußte preussische Volk ist schon seit 40 Jahren, d. h. seit dem Erlaß der Verfassung, über die „Kinderkrankheiten“ hinaus. Der Kaiser hat in seiner Ansprache an eine „kleine Geschichte“ erinnert, an die Entdeckung des Stillen Oceans durch den berühmten englischen Admiral Sir Francis Drake, die leider nur einen Fehler hat, nämlich den, mit der wirklichen Geschichte nicht im Einklang zu stehen. Sir Francis Drake, der zuerst die Kartoffel nach Europa gebracht hat, ist im Jahre 1545 also lange nach der Entdeckung des Stillen Oceans geboren. Aber die Erzählung von dem zentral-amerikanischen Häuptling, der den nach dem großen Wasser forschenden Admiral auf einen hohen Berg führt, von dem ein überraschender Ausblick das Gesuchte zeigt, bietet auch keinen geeigneten Vergleich mit den politischen Fragen, um die es sich heute handelt. Die Zeit auch des aufgeklärtesten Absolutismus ist vorüber. In Fragen der Volkserziehung vertrauen wir uns keinem anderen Führer als der — Erfahrung an und diese beweist uns, daß die Wege, die jetzt eingeschlagen werden sollen, nicht vorwärts, sondern zurückzuführen. Man mag uns noch so „herrliche Töne“ versprechen, wenn wir uns nur blindlings führen lassen; wir bedauern, einer solchen Führung nicht folgen zu können. Je tiefer ein Souverän die Verantwortlichkeit für das, was er in seiner hohen Stellung thut, empfindet, um so sorgfamer wird er darauf bedacht sein, in jedem Augenblick die verfassungsmäßigen Schranken, die sein Recht und das Recht der Nation scheiden, zu respektieren. Kaiser Wilhelm hat in seiner ersten Thronrede anerkannt, „daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält.“ Nach der Verfassung wird die gesetzgebende Gewalt durch den König und zwei Kammern ausgeübt. Zu jedem Gesetze ist die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern erforderlich. Nach der Verfassung giebt es keine „Mörgler“ und keine „Mißtrauischen“, und der einzig mögliche Kurs ist der verfassungsmäßige.

Deutschland.

Δ Berlin, 26. Febr. Klagen über Wiedererstarren des Partikularismus und Versicherungen von der jetzt allen Deutschen gemeinsamen nationalen Gesinnung wechseln ja zuweilen mit einander ab. Das ist seit Ende des Kulturkampfes so; bis dahin richtete sich die Begriffsbestimmung von national und antinational sehr einfach, aber ziemlich unrichtig, nach der Stellung zu der Maigesetzgebung. Wenn man über die Stärke oder Schwäche des Partikularismus das Richtige sagen will, muß man nicht besondere politische Fragen zum Kennzeichen der Zuweisung zum Partikularismus oder zu den Nationalgesinnten machen, wie es allerdings meist geschieht; das bewirkt eine Trübung des Urtheils. Man muß vielmehr Land und Leute mit freundlich objektivem Blick studiren; nicht die Presse, sondern die unbelauschten, unberechneten Aeußerungen der provinziellen Bevölkerung sind entscheidend. Allerdings giebt es noch eine andere Art, die Gesinnung der Leute zu erforschen, die sogenannte aprioristische. Das mag gewagt klingen. Aber bei den meisten Menschen hängen Vortheil und Vorurtheil, Wünsche und Glauben, Interesse und Ueberzeugung sehr eng zusammen; daher kann man aus ihren ökonomischen Interessen bis zu einem gewissen Grad ihre politische Haltung einfach erschließen. Das deutsche Reich war auch eine ökonomische Nothwendigkeit, nicht bloß die Erfüllung eines idealen Sehnsens in der Brust der vaterländischen Deutschen. Nicht national oder lau-national sind nur die vereinzelt Gruppen, denen die Reichsgründung wirklich oder vermeintlich Schaden am eigenen Beutel zugefügt hat. In Süddeutschland sind die antinationalen Elemente verschwindend; der hier und da auftretende Preußenhaß ist thöricht, aber kein Gegensatz zu nationaler Gesinnung, und einzelne Querköpfe tragen dazu bei, die gegen-theilige Anschauung um so deutlicher und allgemeiner erscheinen zu lassen. Im ehemaligen Kurhessen, Rheul. a. L. u. f. w. existiren noch die „Rechtsparteien“, die Verfechter der geschichtlichen Legitimität in ihrer äußersten Konsequenz; sie bringen rechtliche und religiöse Gründe vor, aber dahinter steckt das wirtschaftliche Interesse der mit dem Landesfürstenthum Verknüpften. Im Jahre 1884 stellten die russischen Konservativen einen eigenen Kandidaten dem Nationalliberalen gegenüber, und in der Stichwahl stimmten sie als glühende Gegner des Reichs ausschlaggebend für den Sozialdemokraten. 1887 stellten sie nochmals einen eigenen Kandidaten auf, aber die Stimmenzahl verminderte sich, und in der Stichwahl traten sie für den Reichsparteiler Henning ein, nachdem ein zu ihnen

gehörender Pastor den „Ruf Gottes“ in diesem Sinne vernommen hatte. Jetzt ist der reussische Partikularismus auf vielleicht 15 Personen (es können aber auch 18 sein) beschränkt, und davon sterben jährlich einige. In Mecklenburg ist allein die Ritterschaft feudal und, soweit es die feudalen Interessen bedingen, antinational; aber in der mecklenburgisch-konservativen Partei müssen sie sich schon mehr und mehr den bürgerlich-konservativen fügen. Der gegenwärtige konservative Reichstags-Kandidat in Mecklenburg-Strelitz ist preussischer Staatsbürger und so sind auch die Tage des mecklenburgischen Partikularismus gezählt. Mecklenburg wird seine Verfassung bekommen, nicht weil die Liberalen an Einfluß gewinnen oder das Reich es erzwingt, sondern weil die Interessen der Ritter und der Bürger und Bauern sich aus manchen Ursachen schärfer zu scheiden beginnen und Bürger und Bauern ein zwingendes Interesse an der Erlangung einer Verfassung haben. So hat in Deutschland der Partikularismus thatsächlich bald ausgelebt. Nicht partikularistisch und national, sondern national und international lautet der in Zukunft die Geister bewegende Gegensatz. — Dem Reichstage liegt eine Reihe von Petitionen vor, die sich auf die Vereinsgesetzgebung beziehen. Die eine Gruppe wünscht den Fortfall aller Vereinsgesetze und der Ueberwachung von Versammlungen, also Proklamirung voller Vereinsfreiheit von Reichswegen unter Aufhebung der einschlägigen landesgesetzlichen Bestimmungen bezw. der Verordnungen für solche Staaten, in denen es Vereinsgesetze nicht giebt (z. B. Sachsen-Weimar und verschiedene kleine Staaten). Die andere Gruppe wünscht eine reichsgesetzliche Grundlage des Vereinswesens.

— Wie aus Zürich gemeldet wird, kündigt der dortige Verleger Casar Schmidt den Facsimileabdruck von hundert unverbrannten Quittungen zum Welfensfonds an, ausgefertigt von 1868 bis 1890 durch Staatsminister, Generale, nach dem Süden kommandirte Offiziere, Richter, Parlamentarier, Redakteure verschiedener Länder, hohe und andere Hofbeamte beiderlei Geschlechts, Aerzte, Studierende an ausländischen Hochschulen, politische Agenten, Agents provocateurs, Glieder des diplomatischen Korps u. A., nebst einem Kommentator „Hinter den Kulissen des Welfensfonds“ von einem Staatsmanne. Die sensationelle Ankündigung deutet auch auf den Handel hin, den hohe Stellen mit den Quittungen getrieben hätten. — Auf dem Umschlag erscheint die Ankündigung einer Flugchrift: „Kaspar Hauser, des Räthfels Lösung, von Baron Alexander Artin“, worin durch ein Kabinettschreiben des badischen Großherzogs Ludwig an den Minister Berstett im Facsimile Hausers fürstliche Geburt zu beweisen gesucht wird.

— Die „Nat.-Lib.-Korr.“ schreibt: Trotz der ausgedehnten Berathung über den Volksschul-Gesetzentwurf innerhalb der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses hat diese von dem Standpunkt des Abg. Bork (Biedenkopff) zu dieser Frage erst durch Veröffentlichung des Schreibens desselben an seine Wähler Kenntniß erhalten. Da der Abg. Bork mit seiner Ansicht in der Fraktion allein steht, hat derselbe sich veranlaßt gesehen, seinen Austritt aus der Fraktion anzuzeigen.

— Ueber die in einer Rede des Kultusministers in der Volksschulgesetz-Kommission erwähnte „Berliner Deputation“ äußert sich jetzt auch die „Pädag. Ztg.“ wie folgt:

Diese Mittheilung des Ministers hat nicht nur in der Berliner Lehrerschaft, ja nicht nur in der Lehrerschaft überhaupt, sondern in den weitesten Kreisen der Bevölkerung berechtigtes Aufsehen erregt. Was die Deputation wollte, ist aus jener Mittheilung des Ministers nicht weiter zu ersehen, aber es soll doch damit angedeutet werden, daß sie sich auf den Boden des Entwurfs gestellt habe. Das sollten Berliner Lehrer gethan haben? Wer sind diese Lehrer? Wer hat sie deputirt? In der letzten Versammlung des Berliner Lehrervereins vermochte darauf Niemand zu antworten. Die „Deputation“ ist noch in vollständigem Dunkel gehüllt, so daß vorläufig nur die Vermuthung übrig bleibt, eine Hand voll Leute, die den Lehrerbereinigungen gänzlich fernstehen und aus irgend welchen Motiven den schuleindlichen Parteien dienbar sind, habe sich als „Deputation“ aufgestellt und dem Minister die Meinung beizubringen gesucht, sie verträte eine größere Gruppe der Berliner Kollegenschaft.

— Mit der Stellungnahme zur Feier des 1. Mai beschäftigte sich am Mittwoch Abend der Verein unabhängiger Sozialisten in Berlin. Als ein Hohn auf die Arbeiterbewegung wurde das Vorgehen der sozialdemokratischen Parteileitung bezeichnet, die zum 1. Mai die Arbeiter mit Orden und Ehrenzeichen auspuzen wollen, um Geld für sich dabei herauszuschlagen. Es sei besser, in diesem Jahre von der Maifeier Abstand zu nehmen, weil diese durch das Gebahren der offiziellen Sozialdemokraten bereits zu einem Kinderpiel geworden sei. Nach langer Diskussion überwog die Ansicht, daß es gleichgiltig sei, was die sozialdemokratische Parteileitung beschloß; der 1. Mai müsse gefeiert werden, auch wenn er auf einen Sonntag falle. Die Leitung der Maifeier wurde dem Vorstände übertragen.

Kiel, 25. Febr. Der jüngste Aufruf des Herrn v. Egidy hat hier selbst das Zusammenkommen eines Kreises hervorragender Männer veranlaßt, welche für ein einiges Christenthum wirken wollen, darunter Bader, Oberst a. D. Forchhammer, Geheimer Regierungsrath und Mitglied des Herrenhauses, Klaus Groß, Hänel, Professor und Mitglied des Reichstags, Karsten, Geheimer Regierungsrath und Professor, J. Lehmann, Professor, Meppa, Chefredakteur der „Kieler Zeitung“. In einem Aufruf der „Kieler Zeitung“ fordert Professor Lehmann christlich gesinnte Männer und Frauen auf, Herrn v. Egidy die Mittel für ein weiteres Wirken zur Verfügung zu stellen und Beiträge an ihn einzufenden für eine planmäßige Förderung des einen Christenthums.

Braunschweig, 25. Febr. Die Straftumulte der Arbeitslosen vom 23. d. M. sind heute noch in Aller Munde. Die letzten Tage haben weitere Verhaftungen von solchen Leuten gebracht, die bei dem Kravall hervorragend theilhaftig gewesen sind. Im Ganzen sitzen jetzt sechszehn Personen wegen jenen Tumultes hinter Schloß und Riegel, und es ist sehr wahrscheinlich daß gegen sie die Anklage auf Landfriedensbruch erhoben werden wird. Dabei zeigt sich wiederum eine nachgerade gewohnte Erscheinung: im wesentlichen sind nämlich die Verhafteten bethörte, unbesonnene Schreier, welche, aufgeregt und verhetzt durch die vorher im Versammlungssaale vernommenen Reden, sich blindwüthig in den Strudel stürzten, während diejenigen, welche im Saale die Gemüther erregt hatten (meist sozialdemokratische Agitatoren, die sich in gutem Verdienste befinden) im verhängnißvollen Augenblicke dem Schauplatz den Rücken kehrten. So werden nun die Verhafteten, da sie, zusammengerottet, in ihrem aufwüthenden Thun sich auch an der Polizeimacht vergreifen, vielleicht schwere Strafen zu erwarten haben: aber sie werden dabei in gewissem Sinne gleichzeitig für die Sünden anderer mitbüßen. Der Stadtmagistrat von Braunschweig sucht, wie der „Post. Ztg.“ geschrieben wird, dem Begehren der Arbeitslosen nach Arbeit so viel wie möglich zu entsprechen. Der Monat Februar wäre für gewöhnlich noch nicht die Zeit zur Inangriffnahme umfangreicher städtischer Bauarbeiten. Unter den obwaltenden Umständen läßt die Stadtbehörde nun doch mit solchen Arbeiten, städtischen Kanalbauten, und zwar noch in dieser Woche, beginnen. Mehrere hundert Arbeitslose werden auf diese Weise Beschäftigung finden.

Dresden, 25. Febr. Der nationalliberale Reichsverein in hiesiger Stadt hat nach der „Post. Ztg.“ die Aufstellung eines neuen Parteiprogramms für die gesammte deutsche nationalliberale Partei in Anregung gebracht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Febr. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] Der im Auftrage des obersten Nothstandskomitees in das Orenburg'sche und Perm'sche Gouvernement entsandte Flügeladjutant Kossatsch hat in seinem offiziellen Bericht ein erschütterndes Bild von der verzweifeltsten Nothlage in einigen Kreisen der genannten Gouvernements entworfen. Er betont in seinem Bericht u. a., daß die dortige Bevölkerung ausschließlich von den ihnen bis jetzt gewährten Unterstützungen und Vorschüssen lebt und daß, wenn nicht unausgesetzte weitere Unterstützungen erfolgen, das Elend furchtbare Dimensionen annehmen müsse. In Folge dessen sah sich das oberste Nothstandskomitee veranlaßt, sofort ein Quantum von 200 000 Rubel Mehl und 27 000 Rubel an baarem Geld dorthin abgehen zu lassen. Das unter dem Präsidium der Großfürstin Elisabetha Fedorowna (Gemahlin des Großfürsten Sergius) stehende Moskauer Nothstandskuratorium spendete ferner, um der dringendsten Noth abzuwehren, aus seinen Mitteln 50 000 Rubel, das örtliche Eparchialkomitee über 40 000 Rbl. Besonders schlimm sieht es auch in den Kreisen Tschelatinzk und Troizk aus, wo der Hungertyphus und die Blattern grassiren. — In nächster Zeit dürften endlich auch die aus Nordamerika erwarteten Unterstützungen an Getreide und Mehl eintreffen. Wenigstens wird aus Philadelphia telegraphirt, daß der erste große Transportdampfer, die „Indiana“, nunmehr aus Philadelphia mit einer Ladung von etwa 30 000 Säcken und 63 Tonnen Mehl nach dem Libauer Hafen abgehen solle, um daselbst seine Ladung behufs weiterer Beförderung in die Nothstandsprovinzen zu löschen. Mehrere andere Dampfer sollen baldmöglichst nachfolgen. — Die hiesige geographische Gesellschaft beabsichtigt noch im Laufe dieses Frühjahrs eine große wissenschaftliche Expedition nach Zentralasien unter Führung der russischen Forscher Potanin und Beresowski auszurüsten. Derselben wird sich auch der bekannte russische Gelehrte und Professor an der Universität Tomsk, Korschinski,

anschließen. Erstes Ziel der Expedition ist die chinesische Provinz Sy-Tschuan, welche dann als Ausgangspunkt für weitere Vordringen dienen soll. Speziell sollen der westliche Theil der genannten Provinz und die anstoßenden Gebiete des Tibetischen Hochlandes erforscht werden. Die Expedition wird auch ein Geologe begleiten. — Die geplante Errichtung eines medizinischen Instituts für Personen weiblichen Geschlechts hat in letzter Stunde im Reichsrath Widerstand gefunden. Trotzdem nämlich der größte Theil der Reichsrath-Mitglieder den Nutzen eines solchen Instituts anerkannte, sprach sich die Majorität dagegen aus und motivirte dies damit, daß die Eröffnung des Instituts augenblicklich noch nicht an der Zeit sei.

*** Petersburg, 25. Febr.** Der Gouverneur von Kurland, Fürst Goltzin, hat den Abschied erhalten. Man bringt seine Entlassung mit der jüngsten Entdeckung einer nihilistischen Geheimbruderei und der Ausbreitung der revolutionären Bewegung in Kurland in Verbindung. Nachfolger Goltzin's ist Tatischeff, der bisherige Vizegouverneur von Jekaterinoslaw. — Die offiziöse „Allg. Reichs-Ztg.“ bestätigt, daß die russische Regierung von ihren Guthaben bei ausländischen Bankhäusern zwanzig Millionen Rubel zurückgezogen habe. Der Reichsrath nahm neue strenge Maßregeln zur Russifizierung der baltischen Provinzen und Polens an. Alle deutschen und polnischen Volksschulen, selbst die privaten, sollen aufgehoben werden.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Der gestrige „Figaro“ stellt äußerst pessimistische Betrachtungen über die gegenwärtige Lage in Deutschland an; er schreibt: „Die Dinge gehen schlecht in Deutschland, und es handelt sich nicht mehr um die Gesundheit des Kaisers, über die jetzt genau dasselbe verlautet, was die Leser des „Figaro“ bereits vor 6 Monaten erfahren haben, sondern um die politische Lage, die sich von Tag zu Tag verschlimmert. Die Verhandlung des Kriegsbudgets im Reichstag hat bewiesen, daß Herr von Caprivi nicht auf der Höhe seiner Aufgabe stand. In der Debatte, die sich an den Erlaß des Prinz von Sachsen knüpfte, hat er den Sozialisten selbst Waffen gegen die Regierung in die Hand gedrückt. Herr Bebel hat das auch sehr wohl begriffen, und als der Reichskanzler sagte: „Verhandlungen dieser Art werden es den sozialistischen Zeitungen nahelegen, Tag für Tag Artikel über von militärischen Vorgesetzten begangene Mißhandlungen zu veröffentlichen“, da hatte der erstere nichts Eiligeres zu thun, als dem Kanzler zuzurufen: „Wir werden gleich morgen damit beginnen.“ Im Uebrigen ist Herr Bebel nicht mehr der türmische Redner, der er noch im vorigen Jahre war. Er spricht jetzt als Haupt einer „regierungsunfähigen“ Partei, denn er weiß, daß er bei ihr in einer Zukunft, die näher ist, als man vielleicht glaubt, zu einer Rolle berufen werden kann, die eine gewisse Dosis von Ruhe erfordern wird. Aber noch ernster und beweiskräftiger für die allgemeine Unzufriedenheit ist der Umstand, daß das famos neue Schulgesetz alle Welt rebellisch macht. Schon die bloße Thatsache der Einbringung des Gesetzes hat den Erfolg gehabt, selbst die Nationalliberalen, die seit 30 Jahren den Parlamenten das Beispiel des geistigen Todes gegeben haben, wieder in die Opposition zu treiben, und seit dem Beginn der Debatten über das Gesetz ist der Protest der Universitäten und der gesammten Lehrerschaft gegen die Vorlage ergangen. ... Wie gesagt, die Dinge gehen schlecht in Deutschland! Wir können das Deutschland von heute nur mit dem Frankreich von 1869 vergleichen: Opposition von rechts und links, friedliche Erklärungen des Herrschers, Auftauchen und sofortige Unterdrückung liberaler Bestrebungen — und wer weiß, was im Jahre 1870 passirt ist.“

Spanien.

* Es ist aufgefallen, daß sich unter den in Barcelona verhafteten Anarchisten mehrere Franzosen und Italiener befinden, und es gewinnt thatsächlich den Anschein, daß diese Ausländer, die als zu allem fähige Fanatiker geschildert werden, nicht nur die Bewegung hier in Spanien erst recht in Gang gebracht, sondern auch für andere Länder die Parole ausgegeben haben. Die Presse fordert daher strengste Bestrafung und ihre Ausweisung; jedenfalls dürfte für diese Herren, die offenbar die lateinische Rassenverbrüderung von einer falschen Seite auffassen, jetzt hier eine schlechte Zeit beginnen. Die aufgefundenen Papiere sollen, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, die geheimen Pläne der anarchischen Organisation in Europa ziemlich offenlegen, und insofern hätte es vielleicht auch für manche auswärtige Regierung ein Interesse, einen Einblick in diese Schriftstücke zu gewinnen, die übrigens bis jetzt theilweise noch nicht haben entziffert werden können. Zur Führung dieses Prozesses ist ein besonderer Richter ernannt, was ebenfalls darauf hindeutet, daß man es mit einem wichtigen Jang zu thun hat. Einer der verhafteten Franzosen, Namens Paul Bernard, hatte fünf verschiedene Wohnungen, die

er beständig wechselte. Es heißt, daß angesichts dieser anarchischen Umtriebe die meisten europäischen Regierungen vertrauliche Abmachungen untereinander getroffen haben, um weiteren Uebergriffen entgegenzutreten. Von Lissabon wird gemeldet, daß man die Urheber des Bomben-Attentats auf das dortige spanische Konsulat zwar noch nicht entdeckt habe, ihnen aber auf der Spur sei. In welcher Gemüthsverfassung sich überhaupt diese Elemente befinden, geht daraus hervor, daß in Barcelona verschiedene Herren, die miteinander über das Verbrechen dieser Pläne sich unterhielten, angefallen wurden. Auch die Behörden wurden dort mit Zuschriften überschüttet, worin sie mit dem Tode bedroht werden. Inzwischen hat der Abgeordnete Garcia Romero im Kongreß einen Gehektwurf eingebracht, wonach jeder Betardemwerfer, der den Tod eines Menschen verursacht, fortan als Mörder zu behandeln und abzurufen ist. — Die Zahl der Gefangenen in Xeres beträgt jetzt 193. In der Umgegend der Stadt streift noch eine Anarchistenbande von sieben Mann umher und stiftet Unheil an. Gendarmerie ist zu ihrer Verfolgung aufgebrochen. Auch der Anführer der andalusischen Anarchisten, Salvochea, sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Serbien.

Belgrad, 25. Febr. Milan richtete ein Schreiben an einen seiner hiesigen Freunde, worin er die Meldung für falsch erklärte, daß er das russische Bürgerrecht zu erwerben beabsichtige. Ebenso sei die Nachricht falsch, daß der Zar ihm eine Jahresrente ausgesetzt habe. Milans Erklärung gelangt in der nächsten Sitzung der Stupschina zur Verlesung. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Stupschina demnächst bis November zu vertagen.

Japan.

* Ueber die Wahlunruhen in Japan liegen in der „Post. Ztg.“ weitere Meldungen vor. In Tokio griff am 31. Januar die Volksmenge das Fortamt mit Schusswaffen an; zwei Beamte wurden verwundet. Die herbeigerufene Gendarmerie vermochte das Volk erst zu zerstreuen, nachdem sie wesentlich verstärkt worden war. An demselben Tage wurden zwei Polizisten ermordet, angeblich von Radikalen. Später wurde ein Parlamentsmitglied, Mitglied der früheren Repräsentantenkammer, von Buddhistenpriestern angegriffen, welche behaupteten, daß er sich von christlichen Missionaren Geld für die Betreibung seiner Kandidatur geliehen habe. Die Oppositionsblätter klagen über die Einschüchterung der Ortsbehörden in die Wahlen, insbesondere wird die Polizei der Parteilichkeit für sogenannte offizielle Kandidaten beschuldigt.

Parlamentarische Nachrichten.

— In dem Normal-Besoldungsgesetz für die höheren Unterrichtsanstalten dürfte die Bestimmung in § 1 Absatz 3 über die, der Hälfte der Lehrer an den Vorkursanstalten und dem vierten Theile der Lehrer an den Nichtvorkursanstalten zu gewährenden Zulage von 900 M. jährlich, in den kommenden Debatten die meiste Anfechtung erleiden, weil diese Zulage an die Bedingung geknüpft wird, daß sie nur bei nachgewiesener wissenschaftlicher und praktischer Tüchtigkeit zu gewähren sei. In der Begründung des Entwurfs wird hier hervorgehoben, es erscheine zweckmäßig, diese Zulage unabhängig von dem Dienstalter zu machen, sie vielmehr lediglich an die wissenschaftliche Bewährtheit und praktische Erprobtheit zu knüpfen. Es seien ja auch bisher schon nur den besonders tüchtigen und erprobten Lehrern die höheren Gehaltsstufen vorbehalten gewesen, so daß diese Bestimmung die bisherige Ordnung im wesentlichen nicht ändere. Zu § 5 der Vorlage (Wirtschaftsentscheidung der Direktoren) sagt die Begründung: Es befinden sich unter den gesammten Direktoren der staatlichen Anstalten nur 27, welche keine Dienstwohnung haben und statt derselben nur den gesetzlichen Wohnungszuschuß beziehen. Diese letzteren Direktoren seien ihnen mit Dienstwohnung bedachten Kollegen gegenüber in entschiedenem Nachtheil und müßten denselben annähernd dahin gleichgestellt werden, daß eine höher zu bemessende Entschädigung ihren Ausfall mindestens zum Theil decke. Die §§ 9 und 10 des Entwurfs ordnen die Verhältnisse an denjenigen nicht staatlichen höheren Lehranstalten, welche aus unmittelbaren oder mittelbaren Staatsfonds Unterhaltungszuschüsse beziehen, durch folgende Bestimmungen: Diese Lehrer sollen im allgemeinen den staatlich angestellten gleich gestellt werden. Bei den Vorkursanstalten ist auf je zwei, bei den Nichtvorkursanstalten auf je 4 etatsmäßige Stellen für wissenschaftliche Lehrer eine feste pensionsberechtigende Zulage von 900 M. jährlich bereit zu stellen. Änderungen bezüglich der Altersstufen und Zulagen bedürfen der Genehmigung des Unterrichtsministers, ebenso wie alle sonst von der Stadt gewünschten Abweichungen von den gesetzlichen Besoldungs-Normen. Indem wir die übrigen milder einschneidenden Bestimmungen betreffend die Regelung der Verhältnisse zwischen dem Staat und den nicht staatlichen Anstalten zur Zeit außer Betracht lassen, bleibt diesbezüglich aus der Begründung noch folgendes nachzutragen: Die Verwaltung vieler nicht staatlicher Anstalten wird nicht in der Lage sein, diejenigen Zuschüsse zu beschaffen, welche zur Herstellung des Normal-Grats erforderlich sind. An den Gehältern, welche danach der Staat gewähren muß, sollen nur die-

Dilettanten-Konzert.

Wien, 26. Februar.

Die Damen und Herren, welche sich gestern zusammengeschlossen hatten, um mit ihren musikalischen Talenten in dem Dienste der Wohlthätigkeit an die Oeffentlichkeit zu treten, können heut mit dem befriedigenden Bewußtsein auf ihr schönes Unternehmen zurückblicken, daß sie nicht allein viele Hörlustige erfreut, sondern auch den verfolgten Zweck, dem hiesigen Frauenvereine (unter Protektorat Ihrer Excellenz der Frau Oberpräsidentin Freiin v. Wilamowitz-Wöllendorff und der Frau v. Nathusius) eine beträchtliche Beisteuer zu verschaffen, in überraschend splendorreicher Weise erreicht haben. Der Saal war stark gefüllt, und die versammelte Zuhörerschaft nahm die herzlich dargereichten Proben musikalischen Könnens, die oft weit über das gewöhnliche Niveau des Dilettantismus sich erhoben, mit freimüthiger Dankbarkeit und voller Befriedigung entgegen. Außer den Vorträgen am Flügel, welche aus einer Tarantella von Veschetzky, einem Scherzo von Chopin und dem Faustwalzer von Gounod-Bizet bestanden, brachte der Abend nur Gesangsstücke und während jene wohl nicht genau solchen Händen anvertraut waren, die speziell den Dilettantismus zu vertreten pflegen, so wurden diese einzig und allein von Kunstfreunden ausgeführt, die mit der Kunst als Beruf durchaus nichts zu thun haben. Recht durchgebildete und angenehm klingende Stimmen kamen dabei zu Gehör, und ebenso zeigte sich im Vortrag nicht allein musikalisches Verständniß, sondern auch musikalischer Geschmack, sodaß man aus diesen vornehmen Leistungen mit Recht auf die Gediegenheit und Gewissenhaftig-

keit schließen kann, mit denen in manchen Kreisen unsrer Stadt Musik getrieben wird, und daß hinreichend Kräfte vorhanden sind, um auch ohne Hinzuziehung sogenannter Berufsmusiker einen öffentlichen Konzertabend reichlich und künstlerisch auszufüllen.

Zum Vortrage kamen an Einzelgefängen ein Lied von Reincke „O süße Mutter“, von Hoppe „Zu Sinnen klingt ein süßes Lied“, von Gastaldon „Musica proibita“, von Koff „Winterlied“ und als freundliche Spenden für die durch Erkrankung der betreffenden Dame ausgefallene Mendelssohn'sche Konzertarie Lieder von Franz und Kleffel. Von Duetten hörten wir ein solches aus den „Trompetergefängen“ von Riedel und eines aus den „Jahreszeiten“ von Haydn. Unter freundlicher Mitwirkung eines Violoncellisten kam eine hübsche Komposition „Rheinfahrt“ für Tenor, Violoncell und Klavier zum Vortrage, während endlich das melodiereiche und warm empfundene Terzett zwischen Agathe, Nemchen und Max aus dem Freischütz den würdigen Abschluß bildete. WB.

+ Ein interessantes Experiment wurde in vergangener Woche im Pariser Jardin d'Acclimation gemacht. Es handelte sich um die Hervorbringung von künstlichen Wolken, um den Frost zu bekämpfen. Zu diesem Zweck entzündete man Kisten aus Kleberholz, die mit einer harzigen Masse gefüllt waren. Wie der Erfinder dieses Verfahrens behauptet, müssen sich die schwarzen Rauchsäulen, welche dieser Brand hervorbringt, nach einiger Zeit in einen dichten Nebel auflösen, welcher über dem Boden schwebt und die Temperatur um zwei oder drei Grad erhöht. Ein ähnliches Verfahren zur Bekämpfung des Frostes wird schon seit Langem von der weinbauenden Bevölkerung einiger südlicher Distrikte angewandt. Der Kriegsminister hatte einige Offiziere abgeordnet, welche

dem Experiment beiwohnen und zusehen sollten, ob man diese künstliche Hervorbringung von Wolken nicht zu kriegerischen Zwecken nutzbar machen könne, z. B. um dem Feinde Batterien oder dem Feuer ausgelegte Truppentörper oder Schanzarbeiten zu verbergen. Infolge der starken Luftströmungen schlugen die Versuche der Produktion von Wolken fehl, weil der Wind den Rauch immer auseinander trieb. Man gedenkt, das Experiment bei besserem Wetter zu wiederholen.

+ **Italienische Ausstellungen.** Die gegenwärtige nationale Ausstellung in Palermo droht ein Ende mit Schrecken zu nehmen. In den letzten Wochen ist der Besuch immer schwächer und schwächer geworden. Ausländer lassen sich überhaupt nicht sehen und die Italiener vom Festlande verspüren auch nur geringe Lust, im Winter eine Reise nach Sicilien zu unternehmen, um sich in einer kaum halb fertigen Ausstellung zu langweilen und von den braven Palermitanern überheuern zu lassen. In ihrem Zorne haben die Letzteren vergangene Woche das bisherige Ausstellungs-komitee gestürzt und ein funktionsgeloses gewählt. Dieses hat sich an den König mit der Bitte gewandt, er möge doch ein Mitglied der königlichen Familie nach Palermo senden. Dadurch würde gewiß neues Leben in die Ausstellung kommen. In Folge dessen wird sich die Königin demnächst auf einige Wochen nach Palermo begeben und außerdem hat der König für 30 000 Lire Ausstellungs-loose gekauft. Inzwischen arbeitet der Ausschuß für eine Welt-ausstellung in Rom (I) die 1896 stattfinden soll, rüstig weiter. An seiner Spitze steht der Abgeordnete und Romanschreiber Arbib. Der Ausschuß hielt gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß die Ausstellung unwiderruflich festgesetzt sei. Allerdings fehlt vorläufig noch eine Kleinigkeit, das nötige Geld. Die zwanzig- oder dreißigttausend Lire, die bis jetzt zusammengebracht wurden, reichen kaum hin, um den Komititätsmitgliedern eine anständige Entschädigung für ihre Arbeit zu gewähren. Aber Herr Arbib, der als Romanschreiber über eine sehr reiche Phantasie verfügt, versichert, daß die nötigen Fonds zusammenkommen würden.

jenigen Kommunen und städtischen Patronate unbetheiligt bleiben, welche nach allgemeiner Schätzung voll leistungsfähig sind. Für die übrigen Kommunen u. s. w. wird, unter Abzug der durch das erhöhte Schulgeld zu erwartenden Mehreinnahmen, insgesammt ein aus Staatsfonds zu deckender Jahreszuschuß von 912 200 M. bereit gestellt. — Im § 10 wird ausgeführt, daß der Staat nicht beabsichtigt, durch diese Bestimmungen des Normal-Etats in seiner Fürsorge für die nicht staatlichen Anstalten über die ihm obliegenden rechtlichen Verpflichtungen hinauszuweisen.

In einem demnächst für die nicht staatlichen, aber vom Staat unterstützten Schulen ergangenem Nachtrage zum Normal-Etat wird im wesentlichen noch Folgendes bestimmt: Die Besoldungen betragen bei diesen Anstalten jährlich: (Es wird hier auffallenderweise nach Thalern gerechnet):

A. für die Direktoren:

- 1) in Berlin a 2200 Thaler,
- 2) in Städten von mehr als 50 000 Zivileinwohnern a 1700 bis 2000 Thaler im Durchschnitt 1850 Thlr.,
- 3) in allen übrigen Orten a 1500—1800 Thlr., im Durchschnitt 1650 Thlr.,

B. für die definitiv angestellten ordentlichen Lehrer:

- 1) in Berlin a 700—1700 Thlr. — Durchschnitt 1200 Thlr.,
- 2) in allen übrigen Orten a 600—1500 Thlr., Durchschnitt 1050 Thlr.

Die Bewilligung der einzelnen Besoldungen innerhalb der Normalfälle steht, falls dabei ein Zuschuß des Staates nicht in Anspruch genommen wird, dem Kultusminister mit der Maßgabe zu, daß dabei das Maximum des Normalgehaltes nicht überschritten werden darf. — Vorhandene Besoldungen, welche höher sind als die normalen, kommen in diesem höheren Betrage auf den Aussterbe-Etat. Die Besoldungen der Hilfslehrer, technischen Lehrer und Elementar-Lehrer werden innerhalb des Etats von dem Kultusminister bewilligt.

Dem Abgeordnetenhaus ist soeben der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 29. Juni 1886 über die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindegewerke zugegangen. Der einzige Paragraph desselben lautet:

Soweit in dem Gesetze betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindegewerke auf die Klassen- und Klassifizirte Einkommensteuer Bezug genommen wird, finden vom 1. April 1892 ab die entsprechenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nach Maßgabe folgender Bestimmungen Anwendung:

- 1) dem außerordentlichen selbständigen Einkommen des Abgabepflichtigen ist das Einkommen der zu ihrem Haushalt gehörigen Familienglieder nur nach Maßgabe des § 11 des Einkommensteuergesetzes zuzurechnen.
- 2) An die Stelle des im § 3 Absatz 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1886 in Bezug genommenen Steuerartikels der §§ 7 und 20 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, 25. Mai 1873 tritt der Steuerartikel im § 17 des Einkommensteuergesetzes. Bei einem abgabepflichtigen Einkommen bis einschließlich 660 M. beträgt die Abgabe 2,40 M. bei einem solchen von mehr als 660 bis einschließlich 900 M. beträgt sie 4 M.
- 3) Die Feststellung des der Abgabe unterliegenden Einkommensbetrages und die Ermittlung der Steuerstufe (§ 4 des Gesetzes vom 29. Juni 1886) erfolgen durch den Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission.
- 4) Die Ermäßigung der veranlagten Abgaben (§ 8 a. a. O.) erfolgt unter Anwendung der Vorschriften im § 58 des Einkommensteuergesetzes.

Ueber den Antrag auf Ermäßigung entscheidet der Vorsitzende der Einkommensteuerverwaltungskommission vorbehaltlich der Beschwerde an die Bezirksregierung (§ 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1886).

Die Berliner Arbeiterdemonstrationen.

Ueber den Verlauf der Demonstrationen der Arbeitslosen bringt die „Pos. Ztg.“ folgenden ausführlichen Bericht:

Nachdem die Leute das Versammlungsort verlassen hatten, traten sie einzeln und in kleinen Trupps den Weg nach der Stadt an, fanden dann Anstoß an einander, rorteten sich zu einem Zuge zusammen und erschienen kurz vor 1 Uhr Nachmittags in einer Stärke von ungefähr 1000 Mann auf dem Alexanderplatz. In einem ziemlich kompakten Zuge, dem sich viele anschlossen, die zufällig auf der Straße waren und die weitere Entwidlung der Kundgebung verfolgen wollten, marschirten die Leute, die Arbeitermarxellaise singend und rothe Taschentücher schwenkend durch die Königstraße zum Rathhause. Hier wurde ein Augenblick Halt gemacht. Hochrufe mischten sich in Rufe nach Arbeit und Brot, doch machte die Demonstration in diesem Stadium nicht den Eindruck einer ernstlichen Sache und verurteilte nur einige Verfehrtschreier, die beseitigt wurden, als die Teilnehmer am Zuge mit ihrem Gefolge die Kurfürstenbrücke überschritten hatten, und auf dem Schloßplatz angelangt waren. Hier wiederholten sich die Rufe, die man vor dem Rathhause gehört hatte, und gelegentlich wurde auch ein Hoch auf das Proletariat ausgebracht. Einigen Mittheilungen zufolge, die wir nicht auf ihre Wahrheit prüfen konnten, soll der Kaiser in einem Fenster des Schlosses der Szene zugehört haben, die sich auf der Straße abspielte. Ueber die Schloßfreiheit ging es erst nach der Schloßbrücke. Hier erhielten die Demonstranten Verhärkung in dem Mob, welcher sich ein Vergnügen daraus gemacht hatte, der aufziehenden Wache das Geleite zu geben, gleichzeitig nieder die Demonstranten aber auch auf eine größere Anzahl Schutzleute, die in aller Eile zusammengezogen worden waren. Dieses Kommando erwies sich nicht als stark genug. Die Schutzleute wurden über den Haufen gerannt und der Zug setzte seinen Weg die Linden entlang fort. Unterdessen war die Polizei, der diese Kundgebung ganz unerwartet gekommen war, nicht müßig geblieben und an der Ecke der Charlottenstraße stellte sich den Exzedenten unter Führung mehrerer Offiziere ein Polizeikommando entgegen, das stark genug war, den Strom zum Halten zu bringen und als die Leute einer Aufforderung, auseinander zu gehen nicht Folge leisteten, zog die Polizei blank und es kam zu einem Handgemenge. Der Mob wehrte sich mit Stöcken, Fäusten und Hausschlüsseln und es kam zu einigen Verletzungen und mehreren Verhaftungen. Schließlich wurden die Leute auseinander geprengt und vertheilt nach verschiedenen Richtungen, sammelten sich aber bald wieder an verschiedenen Stellen und es kam zu einer Reihe sehr unliebsamer Auftritte und grober Ausschreitungen. Ein größerer Trupp, etwa 500 Mann stark, zog durch die Königstraße wieder nach dem Alexanderplatz und an der Ecke der Klosterstraße gab es einen so argen Krawall, daß die Polizei sich genöthigt sah abermals von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, um die Leute auseinander zu treiben. Ein Theil der Demonstranten begab sich nach dem Alexanderplatz, wurde von dort vertrieben und zog nach der Brenzlauer Straße, wo einige Fenster eingeworfen wurden. Ein anderer Theil fand seinen Weg wieder nach den Linden. Wie eine Lokalcorrespondenz meldet, erschien um 4 1/2 Uhr ein Trupp von etwa 400 an der Ecke der Charlottenstraße, zog diese Straße entlang bis zur Zimmerstraße, bewegte sich dann zum Spittelmarkt, fortgesetzt von einer Anzahl Schutzmänner zu Fuß begleitet, bog dann in die Kurstraße und mar-

schirte über den Werderschen Markt, den Schinkelplatz und die Schloßbrücke nach dem Lustgarten. Hier wurde die Menge durch die Schutzmannschaft in zwei Haufen getheilt, von denen der eine über die Friedrichs-, der andere über die Kaiser-Wilhelmsbrücke sich weiter bewegte. Um 5 Uhr vereinigte man sich wieder auf dem Neuen Markt, und die Polizei mußte hier die Tumultuanten mit Gewalt auseinanderprengen. Es bildeten sich nun verschiedene kleinere Haufen, von denen einer schließlich durch die Französische Straße dem Rathhause zuschritt und hier etwa um 5 1/2 Uhr aufgelöst wurde. Bedeutend mißlicher war die Sachlage in den Außenrevieren. So wurden beispielsweise in der Welzenburger Straße rothe Fahnen entrollt, und die Aufgeregten verübten Gewaltthatigkeiten, indem sie u. A. das Inventar eines Wirthshauses zertümmerten. Eine weitere Ausschreitung fand, wie ein Berichterstatter meldet, Nachmittags um 6 Uhr am Königsthor statt. Hier hatten sich wohl circa 1000 Personen eingefunden, welche heulend, johlend und rothe Taschentücher an Stöcke gebunden schwenkend, nach dem Friedrichshain zu zogen. Durch telegraphische Ordre vom 18. Polizeirevier in der Neuen Königstraße herbeigekufen, traf alsbald eine Abtheilung von 12 Mann berittener Schutzleute, sowie eine größere Abtheilung Fußschutzeleute am Königsthor ein, welche blank ziehend den Platz nach kurzer Zeit säuberten. Obwohl fortgesetzt Patrouillen in der Gegend des Friedrichshains und in der ganzen Königsstadt umherziehen, finden doch überall noch Ansammlungen statt. Während des ganzen Nachmittags bis zum späten Abend wiederholten sich diese Exzesse, an denen sich sehr viele halbwüchsige Burschen betheiligten. Einen ersten Charakter nahmen die Ausschreitungen gegen 7 Uhr Abends im Osten der Stadt an. Dort erschienen plötzlich in der Köpnick Straße unerwartet ein paar Hundert Männer und Burschen und schlugen die Schaulustigen ein, wenn den Ladenbesitzern nicht geblüht war, die Jaloussien in aller Eile herunter zu lassen. Viele Läden in der Köpnick Straße, zwischen der Köpnick Brücke und der Michaelisstraße, sind geplündert worden, darunter Glaswaarenläden, Kleiderhandlungen, Zigarrenhandlungen und Spielwarenhandlungen. Es herrschte unter der Bevölkerung jener Gegend eine ungeheure Aufregung. Auch hier war der Angriff unerwartet erfolgt und als die Polizei in genügender Stärke erschien, waren die Exzedenten bereits über alle Berge. In derselben Weise ist in der Blumenstraße, am Grünen Weg, in der Andreasstraße, am Andreasplatz und auch in der Breslauer Straße gehaust worden. Die Polizei ist von diesen Ausschreitungen vollkommen überfordert worden. Man hat keine Ahnung davon gehabt, daß etwas Derartiges geplant war, doch scheinen die Exzedenten sehr gut organisiert gewesen zu sein. Bald erschienen sie hier, dann wieder dort, rauch thaten sie ihr Werk, zerstreuten sich darauf, um sich dann an einem anderen Ort wieder zu sammeln und ebenso unerwartet neues Unheil anzustiften. Die Zahl der Verhaftungen, die gestern vorgenommen worden sind, hat noch nicht festgestellt werden können. Erst wenn heute die Berichte aus allen Polizeirevieren eingehen, wird man darüber genaue Angaben machen können, doch ist die Zahl der Störungen groß. Ebenso verhält es sich mit der Anzahl der Verwundungen.

lokales.

Posen, den 26. Februar.

a. Der Entwurf zum Volksschulgesetz hat nach Ansicht des „Drendownit“ für die Polen in nationaler Beziehung durchaus keinen Werth; Graf Jedlitz habe den Entwurf derartig ausgearbeitet, als ob im preussischen Staate keine Polen existiren; auch seien gerade vom Grafen Jedlitz in der Schulkommission die von polnischer Seite gestellten Anträge auf Einführung des plannmäßigen polnischen Sprachunterrichts für polnische Schulkinder, sowie auf Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache der Kinder bekämpft und von der Kommission auch abgelehnt worden. In nationaler Beziehung schreibe der Entwurf zum Schulgesetz weder die polnische Unterrichtssprache, noch den polnischen Sprachunterricht, noch endlich den Religionsunterricht in polnischer Sprache vor. Es liege daher für die Polen durchaus kein Anlaß vor, für den Entwurf zum Schulgesetz in Volksversammlungen zu kämpfen; es sei dann, daß die Polen, ihr eigenes Interesse aus den Augen lassend, der Welt zeigen wollen, daß sie so fügsame und sanftmüthige Unterthanen sind, daß sie sogar dann die Regierung zu unterstützen vermögen, wenn dieselbe aus ihren Entwürfen die polnischen Interessen ausschließt! Ob es derartige Politiker unter den Polen giebt, sei nicht bekannt; aber bei der Loyalität, welche gegenwärtig den Polen in gewissen Kreisen empfohlen wird, dürfte man sich nicht wundern, wenn sich solche finden. Die polnische Bürgerschaft in Posen habe durchaus keinen Anlaß, in Volksversammlungen für den Entwurf zum Schulgesetz auf Tod und Leben zu kämpfen.

H. K. Fahrkarten Posen - Hamburg. Die Fahrkarten im Verkehr zwischen Posen und Hamburg lauteten bisher ausschließlich über Benschen. Seit dem 9. d. M. hat die Eisenbahnverwaltung eine dankenswerthe Aenderung insofern verfügt, als von diesem Tage ab die für die Verbindung Posen-Hamburg ausgegebenen Fahrkarten (einfache und Rückfahrkarten) auch zur Benutzung der über Kreuz-Küstern bestehenden Zugverbindungen berechtigen.

* Vom Stadttheater. Durch das Verbot der Aufführung „Gleiches Recht“, welches Sonnabend zum 3. Male in Szene gehen sollte, ist auch eine Aenderung im Repertoire nothwendig geworden, und zwar wird, da keine Zeit zum Einstudiren vorhanden, der Schwank „Die Großstadtluft“ von Oscar Blumenthal dafür eingeschoben.

In der Polytechnischen Gesellschaft wird morgen, Sonnabend Abend, Herr Wasserbauinspektor Thoman über die Unterweser-Korrektion, welche von dem Oberbaudirektor Franzius in Bremen mit so außerordentlich glücklichem Erfolge ausgeführt ist, vortragen. Da der Oberbaudirektor Franzius seitens des Magistrats bekanntlich aufgefordert ist, sich gutachtlich über eine etwaige Korrektion der Warthe zur Senkung des Hochwasserpiegels zu äußern, so verhehlen wir nicht, auf diesen Vortrag, zu welchem Gäste Zutritt haben, noch besonders aufmerksam zu machen.

br. Der Herr Erzbischof hat am Donnerstag um 3 Uhr Nachmittags der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern am Bernhardinerplatz einen längeren Besuch abgestattet. Die Kirche und die Anstaltsräume waren festlich geschmückt. Beim Betreten der Kapelle hielt ein Geistlicher eine Begrüßungs-Ansprache, welche vom Erzbischof mit freundlichen Worten erwidert wurde. In der Kirche waren etwa 80 Personen anwesend: auf dem Chore sangen junge Mädchen einen Psalm. Nachher ließ sich der Erzbischof sämmtliche in der Anstalt thätigen Aerzte vorstellen und besichtigte die einzelnen Räumlichkeiten. Von dort begab sich der Erzbischof

nach dem St. Josephsstift in der Petrisstraße und verweilte dort bis gegen 6 Uhr Abends.

br. Herr Geheimmedizinalrath Dr. Rehfeld, Direktor der Provinzial-Hebammen-Vereinigung, hat am Donnerstag seinen 80. Geburtstag gefeiert. Zahlreiche Kollegen und Freunde des Jubilars haben dem greisen Herrn ihre Glückwünsche dargebracht.

br. Eine kleine Abschiedsfeier zu Ehren des nach Danzig veretzten Polizei-Kommissarius Eisenblätter hat am Donnerstag Abend im Lokale des Herrn Restaurateurs Wismann auf der Wallstraße stattgefunden, zu welcher sich außer den Kollegen des Scheidenden auch einige Bürger eingefunden hatten.

br. Wegen Verleumdung des Wachtpostens vor dem Gebäude der Kommandantur hier selbst mußte am Donnerstag bald nach 9 Uhr Abends ein hiesiger Arbeiter verhaftet werden. Bei der Ablösung des Wachtpostens hatte der Arbeiter denselben ohne Veranlassung mit lauten Schimpfreden belästigt.

br. Verschwundener Soldat. Der erst seit dem 19. d. Mts. beim 3. Bataillon 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 als Nachersatz eingestellter Rekrut Franz Pawlowski hat sich am 20. d. Mts. Vormittags aus der St. Adalbert-Kaserne ohne Erlaubnis entfernt und ist bis heute noch nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Pawlowski, welcher noch Zivilleidung trug, ist im Jahre 1869 zu Konin, Kreis Schrimm, geboren, Schmiedegeselle, 1,62 Meter groß, schlant gebaut, hat blondes Haar und wenig Bart. Er besaß keine Geldmittel, ist aber hier in Posen schon gewesen, also bekannt und hat auch Verwandte hier selbst. Seitens des Kommandos wird auf den Verschwundenen gefahndet und um etwaige Nachricht gebeten.

r. Der bauliche Unterhalt der städtischen Gebäude hat im Jahre 1890/91 im Ganzen 21 602 M. erfordert; davon wurden 3462 M. für das Stadttheater verwendet, wo ein Dampfessel aufgestellt wurde; 3277 M. für das Krankenhaus, in dessen Innerem zahlreiche Reparaturen ausgeführt wurden; 2116 M. für das Knaben-Mittelschulgebäude (Reparaturen).

br. Eine geistesranke Frau aus Glowno ist am Freitag nach der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern auf dem Bernhardinerplatz gefahren worden, woselbst sie keine Aufnahme fand. Von dort wollte man die Frau dem städtischen Krankenhaus übergeben, von wo sie ebenfalls zurückgewiesen werden mußte. Die bedauernswürthe Frau hatte durch ihr Schreien und Lärmen schließlich einen Menschenauflauf hervorgerufen, welcher schließlich erst durch einen Schutzmann zerstreut werden mußte. Da die Kranke hier nicht ohne Weiteres Aufnahme finden konnte, so mußte dieselbe wieder nach Glowno zurückgeschafft werden.

br. Sachbeschädigung. Zwei auswärtige Brauer hatten sich am Donnerstag Abend in der Herberge auf der Bäckerstraße eingefunden, um daselbst zu übernachten. Beide gerietten schließlich in Streitigkeiten, welche sogar in Schlägerei ausarteten, im Verlauf derer die Fensterscheibe einer Thür zertrümmert wurde. Da beide Tumultuanten sich nicht beruhigen wollten, so mußte ihre Verhaftung erfolgen.

br. Körperverletzung. Ein Schmiedegeselle hat am Donnerstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in der Wienerstraße einem Arbeiter ohne jede Veranlassung mit einem Stock dermaßen über den Kopf geschlagen, daß er zwei Löcher davontrug. In Folge dessen mußte die Verhaftung des gewaltthätigen Menschen vorgenommen werden.

br. Gelegenheits-Diebstahl. Ein Schmiedegeselle war hier in einem Gasthof auf der St. Martinstraße abgestiegen. Am Dienstag früh bemerkte er, daß der Deckel seines verschlossenen Koffers erbrochen und ihm aus demselben seine Baarschaft von 100 M., bestehend in 20 Mark in Gold und 80 Mark in Silber, gestohlen war. Der Bestohlene sprach Verdacht wegen dieses Diebstahls gegen einen Sattlergesellen aus, welcher mit ihm zusammen vor Kurzem aus dem Zuchthaus in Rawitsch entlassen war und sich hier kurze Zeit mit ihm zusammen aufgehalten hatte. Jener Sattler soll sich von hier nach Samter gewandt haben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Nach authentischen Feststellungen sind bei den Vorgängen in der gestrigen Nacht außer bei Bäckern und Fleischern auch bei Uhrmachern Schaufenster zertrümmert und ausgestellte Gegenstände entwendet worden. 41 Personen wurden sistirt, 22 in Haft behalten.

Berlin, 26. Febr. [Telegr. Spezialbericht der Pos. Ztg.] [Abgeordnetenhaus. Schluß.] Konservative und Zentrumsredner wiederholten die Forderung des Befähigungsnachweises und der Zwangsinnungen, sowie der Einrichtung einer Handwerkerkammer, wogegen der Abgeordnete Eberty, anschließend an den Minister, Genossenschaftsbildung und bessere technische Ausbildung empfahl.

Dienstag: Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 26. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] [Reichstag.] In Fortsetzung der Berathung des Telegraphengesetzes traten bei der Bestimmung der Beschränkung elektrischer Anlagen bei Störung der Telegraphenanlagen die Zentrumsredner für eine größere Rücksichtnahme auf die Industrie ein, ebenso Vollmar. Staatssekretär Stephan stellte die Beunruhigung der Industrie als unbegründet dar, wogegen aber die Abgg. Schrader und Vollmar auf das bisherige einseitige Vorgehen der Telegraphenverwaltung verwiesen und die Unfehlbarkeitstheorie der Verwaltung zurückwiesen. Die Abgg. Graf Arnim und Hammacher sprachen im Sinne der Kommission. Die Abstimmung ergab bei nur 171 Stimmen Beschlußfähigkeit. Morgen Marinestat.

Berlin, 26. Febr. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung.“] Heute Vormittag fanden unter den Linden wiederum Zusammenrottungen statt, ein Trupp, welcher die Linden entlang zog, wurde am Operplatz mit flacher Klinge auseinandergetrieben. Beim Aufziehen der Schloßwache fanden am Lustgarten große Ansammlungen statt. Da der Befehl, auseinanderzugehen, nicht befolgt wurde, hieb die Polizei mit flacher Klinge ein und trieb die Menge in die Flucht. Ernsthafte Verletzungen kamen nicht vor, dagegen wurden mehrfache Verhaftungen vorgenommen. Hinter dem Siebhaus war eine Kompagnie des Alexander-Regiments mit aufgepflanztem Bajonett aufgestellt.

Paris, 26. Febr. Bourgeois lehnte endgiltig die Bildung des Kabinetts ab, Carnot berief den Senator Loubet zu sich.

Lozales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. Zum Besten der hiesigen Diakonissen-Anstalt hat am Mittwoch Abend in Saale derselben Herr Pastor Hübel aus Lubowo einen Vortrag über das Thema: „Erinnerungen aus Rumänien“ gehalten. Am 10. Januar 1879 hatte sich der Vortragende von seinen Freunden in Erfurt verabschiedet, um nach Galacz in Rumänien zu reisen und dort eine deutsche Schule in das Leben zu rufen. Die Reise ging über Breslau, Krakau und am Abend des zweiten Reisetages wurde die rumänische Grenze überschritten. War die Abreise von Erfurt trotz der winterlichen Jahreszeit bei 10 Grad Wärme erfolgt, so wehte dort ein kalter Ostwind, tiefer Schnee lag und der echt russische Winter war für die Reisenden keineswegs angenehm. Ueber Bukarest traf Herr Hübel am Abend des dritten Reisetages in Galacz ein. Auf dem Bahnhof hielt eine größere Menge von Droschken, unter deren Aufsicht aber kein Einziger Deutsch verstand. Mit Hilfe eines Landmannes fand er eine Droschke, welche ihn nach einem deutschen Hotel brachte. Am nächsten Morgen suchte er den deutschen Konsul und den deutschen evangelischen Pfarrer auf, bei welchem er längere Zeit eine sehr freundliche Aufnahme fand. Der Vortragende gab dann eine Schilderung der in Galacz wohnenden Mitglieder der deutschen Kolonie, welche aus den verschiedensten Elementen bestand. Er fand dort einen Berliner Architekten, einen schlesischen Schuhmacher, einen schwäbischen Schlosser, der es hier bis zum Millionär gebracht hatte, einen schlesischen Maurer, der trotz seines schönen Verdienstes von 20 Fres. täglich in der guten Zeit durch die Trunksucht ganz heruntergekommen war, einen Gohausischen Landwirth, einen ostpreussischen Klempner u. a. m. Viele hatten sich durch Fleiß und Strebhaftigkeit recht emporgebracht, manche aber machten durch ihre Trägheit und ihr Leben dem deutschen Namen keine Ehre. Der Vortragende schilderte dann gelegentlich einer Fahrt durch die Stadt den Eindruck derselben. Das beste Aussehen hat dieselbe in der Nähe des Hafens. Wenn man mit einem Schiff von Braila die Donau abwärts fährt, so macht die Landschaft besonders dort, wo der Secereth sich in die Donau ergießt, einen sehr freundlichen Eindruck. Die Stadt selbst steigt vom Hafen aus terrassenförmig in die Höhe. In der Hafensstraße liegen die großen Magazine, in denen Alles, was das Morgen- und Abendland an Handelsartikeln liefert, aufgespeichert ist. Im Hafen selbst liegen oft über 100 Schiffe aus allen Welttheilen und von allen Nationalitäten. In der Hafensstraße befindet sich noch der Fischmarkt, auf dem oft städtische Exemplare großer Fischarten, wie Stör, Haufen u. s. w., ausliegen, und der Fleischmarkt, auf dem fast nur Lammfleisch feilgeboten wird. Von anderen Sorten, namentlich von Schweinefleisch, findet man wenig. Die Straße selbst, welche tief liegt, ist fast während des ganzen Jahres von Ueberfluthungen bedroht. Auf der ersten Terrasse liegt die Fürststraße, die einzige gepflasterte Straße in der Stadt, am Ende derselben liegt das städtische Krankenhaus, fünf Minuten davon der Volksgarten, ein großes Vergnügungs-Etablissement, in welchem dreimal in jeder Woche große Militärkonzerte stattfinden. Hier in der Nähe liegt auch die evangelische Kirche. Auf der zweiten Terrasse findet man schon viel Schmutz in der Straße, welche schon mehr einen vorfährlichen Eindruck macht, die Kadaver tochter Thiere liegen hier überall umher und verbreiten einen nicht gerade angenehmen Geruch, sind auch der Gesundheit keineswegs zuträglich. Auf der dritten und höchsten Terrasse befinden sich fast während des ganzen Jahres mehrere Zigeunerlager und werden etwa dort hinkommende Fremde von den Frauen mit Wahrsagen und von den Kindern mit Betteln stark belästigt. Unten an der Einmündung des Secereth in die Donau befinden sich noch die englischen Wasserwerke und eine deutsche Brauerei. Die Einwohnerzahl von Galacz besteht kaum aus einem Drittel Rumänien, außerdem noch aus Griechen, deren Kaufleute für die gewinnlosesten der ganzen Welt gelten, Russen, welche namentlich dort mit den höheren Beamten verwandt sind, Engländern, Franzosen, Italienern, Bulgaren und fast allen anderen Nationalitäten der Welt. In Rumänien giebt es eigentlich nur zwei Stände, Bojaren und Bauern. Die Bauern sollen, je weiter sie vom Getriebe einer größeren Stadt entfernt wohnen,

durchaus ehrlich und zuverlässig sein. Eine eigenthümliche Sitte ist diejenige, daß bei einer Beerdigung die Leiche in einen offenen Sarg gelegt wird, und daß ferner der Leichenzug sich durch alle Hauptstraßen bewegt, so daß öfters einige Stunden vergehen, ehe derselbe auf dem Friedhofe anlangt. Letztere machen gegen unsere deutschen Gräbterstätten einen recht bösen Eindruck. Weiter schilderte der Vortragende einen Besuch in einer Bojarenfamilie, in deren Hause viel Pracht, Alles nach französischem Muster, aber wenig Ordnung entfaltet wird. Der Bojare selbst führt ein sehr einförmiges, geistloses Leben, sein Zweck geht nur dahin, sich möglichst gut zu amüsiren, viel Geld aus seinem verpachteten Landbesitz u. s. w. herauszuziehen und seine Töchter möglichst billig an den Mann zu bringen. Auch die rumänischen Offiziere und Juristen stehen hinter denen anderer Nationen noch weit zurück; erstere haben sich in den letzten Jahren bedeutend gebessert, und hierin von Preußen viel gelernt, letztere richten ihr Hauptbestreben auch dahin, möglichst viel Geld zu verdienen und wenden sich daher meistens der Advokatur zu. Bei der Geistlichkeit haben die in den niederen Stellen sich nur die Formalitäten für den niederen Gottesdienst anzueignen, während die höheren Beamten durchweg auf auswärtigen Universitäten studirt haben. Eine allgemeine Volksschule befindet sich auch in Galacz, daneben sehr viele Privatschulen, welche wie Pilze aus der Erde wachsen, denn, da kein Examen verlangt wird, so wird jeder, der in einem anderen Berufe Schiffbruch erlitten hat, dort Lehrer. Nachdem Herr Pastor Hübel noch ein rumänisches, für Kinder bestimmtes Gebet, zuerst in dortiger Landessprache, welche viel Anklänge an das Lateinische, Französische und Italienische hat, und dann in deutscher Uebersetzung vorgetragen hatte, schloß er mit den Worten, daß auch dadurch wieder der Beweis geliefert werde, wie der Glaube an Gott überall in erster Linie als das allein seligmachende Prinzip gelte und daß überall eine Gemeinschaft durch das Gebet geschaffen werde.

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Bojen, 25. Februar.

Anwesend sind die Stadtverordneten Bach, Borchert, Broditz, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Girschberg, Zerpawicz, Kändler, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Piffner, Mansheimer, Drgler, Schleyer, Schoenlant, Türk, Wegner, Wolinski und Ziegler. Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüber und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Neymer, Herz und Jaedel. Den Vorsitz führt Justizrath Drgler. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Erster Bürgermeister Witting das Wort zu Mittheilungen über die Angelegenheit der Bauausführungen bei den Sammelgruben zu Winiary und Jersitz. Die Stadtverordneten-Versammlung habe sich im Dezember v. J. mit dem Wiederaufbau der eingestürzten Sammelgrube zu Winiary einverstanden erklärt und auch ihre Zustimmung zur Verstärkung der Sammelgrube zu Jersitz gegeben, den Zeitpunkt der Inangriffnahme dieser Arbeiten aber weiterer Beschlußfassung vorbehalten. Im Schooße des Magistrats seien nun in Betreff der Fortführung der Arbeiten an der Sammelgrube zu Jersitz Zweifel entstanden, von denen erwünscht wäre, daß sie durch einen weiteren Beschluß der Versammlung beseitigt würden. Beschlossen sei, bereits beide Gruben in Stand zu setzen, doch fehle bezüglich der Grube zu Jersitz ein näherer Beschluß darüber, ob die Arbeiten an derselben sofort nach Vollendung der Grube zu Winiary vorgenommen werden sollten, oder erst dann, nachdem der Versammlung hierüber eine besondere Vorlage seitens des Magistrats unterbreitet worden wäre. Am nach dieser Richtung Klarheit zu schaffen, bringe er diese Angelegenheit jetzt zur Sprache. Die Arbeiten an der Sammelgrube zu Winiary würden demnächst beendet werden und bei dem gegenwärtigen günstigen Wetter sei es erwünscht, alsdann sofort mit den Arbeiten zur Verstärkung der Jersitzer Grube zu beginnen. Die Versammlung habe seinerzeit beschlossen, die Arbeiten zur Wiederherstellung der Sammelgrube zu Winiary sofort zu beginnen und bei einer Kälte bis zu 5 Grad R. fortzusetzen, diese Arbeiten in Submission zu vergeben, hierzu die Mittel bis zum Betrage

von 29 000 M. zu bewilligen. Diese Summe, sowie einen Betrag von 11 000 M. für die Verstärkung der Jersitzer Grube, überhaupt also bis zu 40 000 M. aus dem Fond für die Einrichtung einer Desinfektionsanstalt zu entnehmen, vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten. Vorerster habe, wie bekannt sei, diese Verwendung des Geldes genehmigt, jedoch hinsichtlich der Geldmittel alles klar sei. Die Verstärkung der Jersitzer Sammelgrube solle, wie aus den früheren Verhandlungen erinnerlich sein werde, durch Anmauerung an die Außenwände erfolgen. Und der Magistrat habe den Wunsch, auch diese Arbeiten durch die Firma Kändler und Kartmann, welcher die Arbeiten an der Grube zu Winiary übertragen seien, ausführen zu lassen. Obwohl nun auf Grund der Beschlüsse die Berechtigung des Magistrats, mit dem Verstärkungsbau der Jersitzer Grube in der erwähnten Richtung vorzugehen, keinem Zweifel unterliege, wolle er die Versammlung doch bitten, ihre Genehmigung zu ertheilen. Eine spezielle Vorlage solle der Versammlung unterbreitet werden, sobald die Grube zu Winiary vollendet sei.

Der Vorsitzende führt aus, die Versammlung habe die Mittel zum Bau beider Gruben bewilligt, aber auch beschlossen, die Vornahme der Verstärkungsarbeiten an der Jersitzer Grube von einer besonderen Vorlage seitens des Magistrats abhängig zu machen. Hiernach würde der Versammlung eine solche Vorlage zunächst zugehen müssen, bevor mit dem Verstärkungsbau begonnen werden könne.

Erster Bürgermeister Witting erwidert, hierin sei er doch anderer Meinung. Da die Mittel zu den Arbeiten bewilligt wären, stünde der Inangriffnahme nichts im Wege, wenn der Magistrat die Vorlegung eines speziellen Bauplanes zusichere. Es würde nicht zu empfehlen sein, die Arbeiten, die nun doch einmal im Gange wären, zu verzögern, zumal die Möglichkeit vorläge, daß man mit der regelrechten Abfuhr in Verlegenheit käme, wenn die Arbeiten an der Jersitzer Grube noch aufgeschoben würden.

Stadtv. Piffner hebt hervor, daß es ihm nöthig erscheine, hinsichtlich des Geldpunktes doch noch erit mehr Klarheit zu schaffen, bevor man den Verstärkungsbau beginne.

Erster Bürgermeister Witting: Man wolle der Versammlung ja eine detaillirte Vorlage machen, wenn sie gewünscht werde, dieselbe aber erst einbringen, wenn die Arbeiten an der Grube zu Winiary fertig gestellt seien, was innerhalb weniger Tage der Fall sein werde.

Stadtv. Broditz kann sich den Ausführungen des Vorsitzenden vollständig anschließen. Man sei dahin einig geworden, für die Wiederherstellung der Grube zu Winiary bis 29 000 M., für die Verstärkung der Grube zu Jersitz bis 11 000 M., zusammen also bis 40 000 M. aus dem mehrerwähnten Fond zu entnehmen. Im zweiten Falle ohne speziellen Bauplan vorzugeben, liege doch wohl kein zwingender Grund vor.

Stadtbaurath Grüber: Die Art der Arbeiten sei ja bereits festgesetzt. In beiden Fällen sollten dieselben in Stampfbeton ausgeführt werden. Besser und billiger, wie sie von der beauftragten Firma geliefert würden, würde sie auch ein anderer Unternehmer nicht herstellen. Man besinde sich mit der Abfuhr der Fäkalien in einiger Verlegenheit, die einen größeren Umfang annehmen könne. In acht Tagen dürfte die Grube zu Winiary fertig sein, und dann wolle man mit den Arbeiten in Jersitz beginnen.

Stadtv. Herzberg stellt die Vorfrage, ob die Entleerung der Jersitzer Grube für die Bauarbeiten nothwendig sei und ob dadurch erhebliche Kosten entstehen würden. Vielleicht könnten die Arbeiten auch ohne Entleerung ausgeführt werden.

Stadtbaurath Grüber erwidert, die Grube müsse nothwendigerweise entleert werden, Kosten würden dadurch voraussichtlich nicht entstehen.

Stadtv. Kirsten meint, wenn der bauliche Zustand der Grube zu Jersitz unsicher sei, dann läge eine Gefahr vor, die man nicht auf sich nehmen dürfe. Darum sei er der Meinung, man könne den Magistrat ohne weiteres ermächtigen, mit dem Bau vorzugehen, die Vorlage aber später einzubringen.

Stadtbaurath Grüber führt aus, die Versammlung habe die Bauprojekte durch den Herrn Regierungsbaumeister Lauber ausarbeiten lassen, sie werde sich nichts vergeben, wenn sie den Magistrat zur Vornahme der Arbeiten in Jersitz ermächtige. Eine spezielle

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitän R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Wilden hätten in großer Zahl sehr gefährlich werden können, denn sie zeichneten sich durch ungezügelte Raublust aus, zum Glück waren sie sehr gering an Zahl, und die größte Abtheilung, die wir trafen, betrug nicht mehr als fünfzehn Krieger. Sie nannten sich selbst Habegnats, Weminuts und Jamos; von ihrer Sprache konnte unser Westze Wichta, obgleich er in den indianischen Mundarten sehr geübt war, kein Wort verstehen, und wir konnten auf keine Weise Aufklärung darüber erlangen, warum sie alle auf das Felsengebirge, dann auf uns zeigend die Hände immer schlossen und öffneten, als wollten sie mit dem Finger eine gewisse Zahl andeuten.

Aber der Weg wurde so schwierig, daß wir bei der größten Anstrengung kaum fünfzehn Meilen täglich machen konnten. Ueberdies begannen unsere Pferde zu fallen, denn sie waren weniger ausdauernd als die Maulthiere und in der Weide wäherlicher. Auch den Leuten sanken die Kräfte, denn ganze Tage lang mußten wir die Wagen mit den Maulthieren zusammen an Stricken heraufziehen oder an gefährlichen Orten zurückhalten. Allmählich erfaßte die Schwächeren der Mühsamkeit, einige bekamen Knochenschmerzen, und einer, dem vor Anstrengung das Blut aus dem Munde schoß, starb binnen drei Tagen und fluchte dem Augenblick, in dem ihm der Gedanke gekommen war, den Hafen in Newyork zu verlassen. Wir befanden uns damals in dem schlimmsten Theile des Weges, in der Nähe des kleinen Flüsschens, das die Indianer Kiowa nennen. Es gab hier nicht so rogende Felsen wie an der Ostgrenze Colorados, aber das ganze Land starrte, so weit das Auge reichte, von größeren und kleineren Felshängen, die ungeordnet einer über dem anderen lagen. Diese Abhänge, bald hervorstehend, bald übereinandergestürzt boten den Anblick eines zerstörten Kirchhofes mit umgestürzten Grabsteinen dar; es waren in Wahrheit die bösen Vänder Colorados, ähnlich

denen, welche sich im Norden von Nebraska hinziehen. Mit der größten Anstrengung gelangten wir kaum im Laufe einer Woche hindurch.

VII.

Erst am Fuße des Felsengebirges machten wir Halt.

Ein Schauer erfaßte mich, als ich aus der Nähe diese Welt von Granit betrachtete, deren Seiten sich in Nebel baden, und deren Spitzen in endloser Ferne in ewigem Schnee und Gewölk verschwinden; ihre ungeheure Größe und stumme Majestät drückte mich zu Boden und ich demüthigte mich vor dem Herrn und flehte zu ihm, daß er mich begnadige, meine Wagen, meine Leute und mein geliebtes Weib durch diese ungeheuren Mauern hindurch zu führen. Nach diesem Gebet wagte ich mich kühner in die steinernen Schluchten und Gänge hinein, die uns von dem Rest der Welt abschneiden sobald sie sich hinter uns schlossen. Ueber uns der Himmel von krächzenden Adlern umkreist, rings um uns her in endloser Ewigkeit Granit. Ein wahres Labyrinth von Durchgängen, Wölbungen, Abhängen, Schluchten, Geröllen, Thürmen, schweigenden Schlöffern und riesigen Sälen, die in Schlaf versunken schienen. Da herrscht eine solche Feierlichkeit, die Seele liegt unter einem so steinernen Druck, daß der Mensch nicht weiß, warum er nur leise flüstert anstatt laut zu sprechen. Es ist als schloße sich der Weg immer wieder vor ihm zu, als spräche eine Stimme zu ihm: „Nicht weiter, denn es giebt keinen Durchgang mehr!“

Es ist, als bräche ein Geheimniß, auf das Gott selbst ein Siegel gelegt. In der Nacht, wenn diese starrenden Heerschaaren schwarz wurden wie ein Leichentuch und der Mond ihre Spitzen mit silbernem Trauerwand umsäumte, wenn seltsame Schatten aus den „Lachenden Wassern“ sich erhoben, erfaßte ein Schauder die abgehärteten Abenteurer. Ganze Stunden verbrachten wir an den Wachtfeuern und sahen mit abergläubischer Furcht in die schwarzen, von blutigem Glanz erleuchteten tiefen Engpässe, als erwarteten wir, daß jeden Augenblick etwas Schreckliches erscheinen könnte.

Erst fanden wir in der Höhlung eines Felsens ein menschliches Skelett, und obgleich wir aus den Resten des Saares, das der Hirnschale anklebte, und aus den Waffen er-

kannten, daß es ein indianisches war, so krampfte doch ein unheilvolles Gefühl unsere Herzen zusammen, denn diese Leiche mit den hervorstarrenden Zähnen schien uns zu mahnen, daß, wer sich einmal hier verirrt, nie wieder den Ausweg findet. An demselben Tage blieb der Westze Tom todt auf der Stelle; er war sammt dem Pferde von einer Felsenkante abgestürzt. Eine dumpfe Trauer ergriff die ganze Karawane. Früher waren wir lärmend und lustig gezogen, jetzt hörten sogar die Wagenlenker auf zu fluchen, und der Zug ging in stummem Schweigen vorwärts, das nur von dem Krarren der Räder unterbrochen wurde. Auch die Maulthiere strauchelten immer häufiger, und wenn ein Paar wie angewurzelt stehen blieb, mußten alle Wagen, die ihm folgten, halt machen. Am meisten härmte ich mich darüber, daß ich in so schweren mühevollen Stunden, in welchen meine Frau mehr als je meiner Anwesenheit und meiner Hilfe bedurfte, nicht bei ihr sein konnte, denn ich mußte mich nahezu verdoppeln und verdreifachen, um das Beispiel aufrecht zu erhalten, um Muth und Vertrauen zu kräftigen. Die Leute ertrugen zwar die Mühsale mit der Ausdauer, die den Amerikanern angeboren ist; aber sie waren bei dem letzten Rest ihrer Kräfte angelangt. Einzig und allein meine kräftige Gesundheit war's, die mich alle die Mühsale überdauern ließ.

Es gab Nächte, in welchen ich nicht zwei Stunden Ruhe hatte; ich zog die Wagen ganz wie die Anderen, ich stellte Wachen aus, umritt das Lagerfeld, mit einem Wort: ich verrichtete einen Dienst, der noch zweimal schwerer war, als der der anderen Leute; aber offenbar gab mir ein glückliches Geschick die Kraft. Denn, wenn ich abgemattet und zerfchlagen endlich zu meinem Wagen zurückkehrte, fand ich dort Alles, was ich kostbares auf der Welt besaß: ein treues Herz und eine liebevolle Hand, die meine glühende Stirn trocknete. Lillian war zwar ein wenig leidend, aber sie schlief doch absichtlich nie vor meiner Ankunft ein, und wenn ich ihr darum Vorwürfe machte, schloß sie mir den Mund mit einem Kusse und mit der Bitte, ihr nicht zu zürnen. Wenn ich sie zum Schlaf gebracht hatte, schlummerte sie ein, ihre Hand in meine gelegt.

[(Fortsetzung folgt.)]

Vorlage über die Verwendung der bewilligten 40 000 Mark solle der Versammlung nach Fertigstellung der Arbeiten an der Grube Wintary zugehen, und zwar für beide Bauten.

Stadt. Broditz meint, man könne nicht gut die Arbeiten an der Zerkter Grube beginnen, weil man dann möglicherweise für eine gewisse Zeit ohne Grube sein würde und weil auf diese Weise leicht ein unerträgliches Zustand für die Abfuhr eintreten könnte. Deshalb solle man mit dem Bau an der Zerkter Grube warten bis zur Vollendung der Grube zu Wintary. Der Beton müsse erst genügend erhärten.

Stadtbaurath Grüber erwidert, nach dem Gutachten des Herrn Lauber werde die Arbeit der Grube zu Wintary, sobald sie fertig sei, hinreichend trocken sein, um alsbald Fällalien aufnehmen zu können. Man werde also diese Grube benutzen können, wenn man in Zerkst baue.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Genehmigung der einzelnen Mitglieder der Versammlung, ob mit den Arbeiten an der Zerkter Grube begonnen werden solle, durch Zirkular einzuholen. Dieser Vorschlag wird angenommen, womit diese Angelegenheit erledigt ist.

In die Tagesordnung eintretend, berichtet Stadt. Fontane über die Organisation des Stadtverordneten-Bureaus. Die Kommission für die Umänderung der Geschäftsordnung habe sich zunächst mit denjenigen Fragen beschäftigt, welche mit dem neuen Etat im Zusammenhange stehen; es seien dies die Bildung eines Bureaus für die Stadtverordneten-Versammlung und die Wahl eines Protokollführers derselben. Die Kommission habe diese Angelegenheit in zwei Sitzungen behandelt und sich zunächst mit der Frage der Bildung eines Bureaus für die Versammlung beschäftigt. Die Meinungen seien dahin einig gewesen, daß es Schwierigkeiten bereiten werde, jetzt ein solches Bureau zu bilden, weil es an einem zweckentsprechenden Räume hierzu fehle. Der Herr Erste Bürgermeister habe ausdrücklich betont, daß es zur Zeit unmöglich sein würde, im Rathhause einen Raum für diesen Zweck herzugeben, das Bureau aber außerhalb desselben unterzubringen, dürfte nicht praktisch sein. Man habe darum gemeint, die Sache bis zur Fertigstellung des neuen Stadthauses vertagen zu sollen und bis dahin die gegenwärtigen Verhältnisse weiter bestehen zu lassen. Die Vorschläge der Kommission gingen darum dahin: die Bildung eines besonderen Stadtverordneten-Bureaus zur Zeit zu vertagen, für das Amt eines Protokollführers der Versammlung aber einen städtischen Beamten zu wählen, der nicht Kanzleidirektor sei, und diesem Beamten eine jährliche Entschädigung von 500 M. zu gewähren. Referent schließt hieran noch das Gutachten des Stadt. Wollburg, der wegen seiner Erfahrung wohl als zuverlässiger Sachverständiger gelten dürfe. Herr Wollburg habe sich überhaupt gegen die Bildung eines Bureaus ausgesprochen, weil es mit erheblichen Kosten verknüpft sein würde, und andererseits ein geeigneter städtischer Beamte die Geschäfte sehr wohl versehen könne. Nach weiterer Erörterung dieser Angelegenheit wird ein Antrag des Stadt. Herzberg dahin angenommen: Das Amt des Protokollführers der Stadtverordneten-Versammlung für die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 dem bisherigen Protokollführer, Kanzleidirektor Goebbel gegen Gewährung der bisherigen Entschädigung zu belassen.

Die Uebernahme der Wallstraße zwischen Berlinthor und Luisenstraße liegt noch der Rechtskommission vor.

Die Versammlung bewilligt im Uebrigen eine Reihe von Mehrausgaben und entlastet verschiedene Rechnungen. Ueber die Mehrausgaben bei Titel I Nr. 6, Titel I Nr. 9 und Titel III des Etats für die Waisenspflege pro 1891/92 berichtet Stadt. Bach. Die Mehrausgaben betragen für Kleidung und Wäsche 200 M., für Verpflegung in der Anstalt 450 M. und für außerhalb untergebrachte Kinder 2000 M. Die Finanzkommission beantragt die Nachbewilligung; dieselbe wird ausgesprochen.

Bei Titel V Pos. 2 und Titel V Pos. 3a des Etats für die Gasanstalt pro 1891/92, Referent Stadt. Schoenlank, sind entstanden für Gasrohrleitungen 2200 M. und für Beleuchtung 300 M. Die Nothwendigkeit dieser Mehrausgabe wurde anerkannt. Ferner sind mehr ausgegeben bei Titel II Pos. 2a des Etats für die Wasserwerke pro 1891/92 3500 M. und 650 M., zusammen 4150 M. Die Finanzkommission beantragt die Nachbewilligung, welche erfolgt.

Die Vorlage auf Bewilligung einer Mehrausgabe bei Titel II Pos. 31 — Unterhaltungskosten des Viehmarktes, Referent Stadt. Herzberg, wird auf Beschluß der Finanzkommission an den Magistrat zurückgegeben.

Bei Titel IV Nr. 2 des Etats für die Marstallverwaltung pro 1891/92 wird auf Antrag des Ref. Stadt. Herzberg eine Mehrausgabe von 78 M. nachbewilligt.

Ueber die Mehrausgaben beim Kammeretat pro 1891/92 berichtet Stadt. Manheimer. Die Mehrausgaben betragen bei Titel III Nr. 3a für Diäten 1500 M., bei Titel III Nr. 3b für Besoldung von Diätaren und Hilfsarbeiter 400 M., bei Titel III Nr. 3c 600 M., und bei Titel III Nr. 4 500 M., zusammen 3000 M. Die Finanzkommission empfiehlt die Nachbewilligung, dieselbe wird ausgesprochen.

Bei dem Etat für die Magazin- und Werkstat-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke pro 1891/92, worüber Stadt. Schleyer berichtet, sind folgende Mehrausgaben entstanden: bei Titel II Nr. 1 zusammen 40 000 M. Diese Mehrausgabe ist hauptsächlich entstanden durch die Anschaffung von Apparaten für Heiz- und Kochzwecke, welche der Magistrat zum Zwecke des Wiederverkaufs auf Lager hält, ferner für Gas- und Wasserrohrleitungen u. s. Ferner sind entstanden bei Titel I Nr. 2 durch den Verbrauch von Arbeitsmaterialien 150 M., mehr, bei Titel II Nr. 3 2000 M., bei Titel II Nr. 4 für Arbeitslöhne 5050 M. mehr und bei Titel III Nr. 3 50 M. mehr. Sämmtliche Mehrausgaben werden nachbewilligt.

Die Versammlung entlastet hierauf, entsprechend den Anträgen der Referenten, die Rechnung, betreffend den Umbau des Hauses Breslauerstr. Nr. 39, Referent Stadt. Wegner; die Rechnung über die offene Armenpflege und den Armen-Depositalfond pro 1889/90, Referent Stadt. Bach; bei dieser Rechnung werden gleichzeitig 6637 M. Mehrausgaben nachbewilligt; ferner die Rechnung für das Einquartierungswesen pro 1889/90, Referent Stadt. Dr. Lewinski; die drei Rechnungen über die Waisenspflege, den Waisen-Depositalfond und die Gellerische Waisenhausstiftung pro 1888/89, Referent Stadt. Manheimer; die Rechnung über die Sparkasse und den Reservefond der Sparkasse pro 1890/91, Referent Stadt. Schoenlank und endlich die Rechnung für die Wittwen- und Waisenkasse pro 1889/90, Ref. Stadt. Manheimer.

Hierauf wird die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

R. Mejeritz, 25. Februar. [Amtsgerichtsbaubau. Missions-Hilfsverein der Märkisch-Posenschen Grenze.] Im nächsten Frühjahr wird in unserer Nachbarstadt Trischlitz mit dem Bau eines Amtsgerichtsgebäudes begonnen

werden. Am 29. d. M. und am 3. März sollen sowohl die Materialienlieferungen als auch die Arbeiten vergeben werden. — Als Ergänzung zum Missionsbericht in Nr. 133 dieser Zeitung die Folge: der Missions-Hilfsverein der Märkisch-Posenschen Grenze besteht aus 17 Parochien in Posen und aus 14 Parochien der Diözese Sternberg I. Der 25jährige Rechnungsabschluss ergab eine Gesamteinnahme von 77 800 M. und im letzten Jahre circa 4500 Mark.

— Aus dem Kreise Neutomischel, 24. Febr. [Bienenzucht. Sachengängerei. Ernennung.] Vor Kurzem sind mehrere Bienenzüchter zusammengetreten um zur Hebung und Verbreitung einer rationellen Betriebsweise der Bienenzucht einen Bienenzüchterverein von Friedenhorst und Umgebend zu gründen. Von Herrn Kantor und Lehrer Wiedmann in Friedenhorst wurde darauf hingewiesen, daß erwähnter Zweck erreicht werden soll durch gegenseitige Belehrungen in Versammlungen der Mitglieder, durch praktische Ausübung der Bienenstände, durch Vorzeigung von Stockformen und Bienenrathschäften, durch Verschaffung guter Lehrbücher und einer geeigneten Zeitschrift. Nachdem die vorgelegten und vorgelesenen Statuten durch Unterschriften angenommen worden, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Kantor Wiedmann, zum Schriftführer der Eigentümer Wilhelm Hübler, beide in Friedenhorst, und zum Kassendirektor der Eigentümer Müller in Grubsk gewählt. Der neu gegründete Verein ist bereits Mitglied des Provinzial-Züchter-Vereins für Posen geworden. — Die Agenten für die Sachengängerei entwickeln in hiesiger Gegend bereits ihre Thätigkeit und mit sehr gutem Erfolg. Unerwähnt darf jedoch nicht bleiben, daß sich in diesem Jahre besonders die Erscheinung bemerkbar macht, daß viele junge Leute, welche nach dem sogenannten „Nübenlande“ ausgewandert, heirathen, um im Westen sich alsdann eine neue Heimath zu gründen, also nach beendeter Sommerzeit hierher nicht mehr zurückkehren, was sonst der Fall war. — An Stelle des verstorbenen Apothekenbesizers Weiß ist der Kaufmann Herr Ernst Tepper in Neutomischel zum Vertrauensmann aus dem Kreise der Arbeitgeber der Inhabilitäts- und Altersversicherungsanstalt zu Posen für den Bezirk „Stadt Neutomischel“ ernannt worden.

X. Weischen, 24. Febr. [Regierungs- und Schulrath Gabriel] aus Posen revidirte gestern eingehend die hiesige katholische Schule und besuchte am Nachmittag die städtische höhere Mädchenschule, woselbst er dem Turn- und musikalischen Religionsunterrichte beiwohnte. Am Abend hatte derselbe eine Sitzung mit dem katholischen Schulvorstande behufs Besprechung über den Neubau der hiesigen katholischen Schule, die für 12 Klassen eingerichtet werden soll, da bei der Anzahl der schulpflichtigen Kinder die bisherigen Räume nicht mehr genügen.

X. Weischen, 24. Febr. [Verzierung. Vortrag.] Für den königlichen Regierungsbaupraktiker Spittel, der mit dem 1. Februar cr. nach Neustadt i. W. versetzt ist, ist der königliche Regierungsbaumeister Freude mit der einstweiligen Verwaltung der Kreisbaupraktiker-Stelle in Weischen für die Kreise Weischen und Schroda betraut worden. — Am Montag, den 29. d. Mts., hält der Landwirtschaftliche Kreisverein im Hotel Paprzycki eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Geschäftliche Mittheilungen, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Besprechung über Zweckmäßigkeit der Bullenförderung im hiesigen Kreise, 4. die Erträge der Sommergerede- und Kartoffelsorten, 5. gemeinschaftlicher Bezug von Kartoffelsorten, 6. das neue Rentengütergesetz, Vortrag des königlichen Regierungsraths Dr. Andresen aus Posen. Auf diesen Vortrag wird seitens des hiesigen Kreislandraths mit dem Bemerkten hingewiesen, daß bei der Wichtigkeit des Rentengütergesetzes sowohl für Gutsbesitzer, als auch für solche, welche mit geringen Mitteln ein kleines Anwesen erwerben wollen, ein jeder, wenn er auch Nichtmitglied des Vereins ist, zu demselben eingeladen ist. Die Distriktskommissaren, Bürgermeister, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises sind ersucht worden, für thunlichstes Bekanntwerden dieses überaus so wichtigen Vortrages Sorge zu tragen.

ch. Wiloslaw, 23. Febr. [Vom Verschönerungs-Verein. Kuriosum.] In der letzten Vorstandssitzung legte die technische Kommission den dem Baumeister Herrn Rabst entworbenen Kostenanschlag zur Verschönerung der Schlossstraße vor. Letztere soll nach Beschluß des Vorstandes zuerst an die Reihe kommen. Die Verschönerung wird sich vor allem auf Ausrottung der vorhandenen und Anpflanzung von neuen Bäumen, auf Plantage des Bürgersteiges und Bepflanzung der Böschung erstrecken. Da die technische Kommission sehr stark in Anspruch genommen werden wird — sobald die Witterung es zuläßt, wird mit den erforderlichen Arbeiten begonnen werden — ist sie noch durch ein Vorstandsmittelglied verstärkt worden. Gemählt ist Herr Bielichowski, Tischlermeister. Hoffentlich wird die Thätigkeit des Vereins, wenn sie erst greifbare Gestalt gewonnen — in richtiger Weise auch von fern Stehenden gewürdigt werden. Die Mitgliederzahl ist wiederum gewachsen; sie beträgt zur Zeit ca. 70 Mitglieder. — Beim Deffnen eines ungefähr 50 cm langen und 1 kg wiegenden Hechtes fand man in seinem Innern einen verschluckten Hecht, der in Anbetracht seiner Größe durch seine Korpuskulenz auffiel. Als man nun diesen zweiten Hecht öffnete, zeigte sich, daß auch er einen Hecht verschlungen hatte. So waren drei Hechte in einander; gewiß ein seltener Fall, zumal der zweite Hecht noch Lebenszeichen von sich gab, als man ihn aus seinem Grab befreite.

a. Kriewen, 24. Febr. [Kindesmörderin. Von den Obra-Kanalisations-Arbeiten.] Die Arbeiterfrau Mackowiak von hier, welche ihr eigenes neugeborenes Kind ermordet hat, wurde gestern, da sie sich für das Verbrechen mehrere gravirende Beweismomente ergeben hatten, nach Bissa behufs Einlieferung in das Landgerichtsgefängniß transportirt. Während des Transports verachtete die Verbrecherin zu entkommen, indem sie vom Wagen sprang und davonlief; sie wurde indes wieder festgenommen. — Unter Darlegung der sehr bedeutenden Schäden, welche aus Anlaß der Ueberstimmungen der Obra während der letzten Jahre verursacht worden sind, hatten sich die Geschädigten mit einer Petition an den Herrn Oberpräsidenten gewendet, und in derselben die bestehenden Mängel beschrieben mit dem Antrage, durch geeignete Maßregeln für Abhilfe zu sorgen. Seit ist der Besch. des Herrn Oberpräsidenten eingegangen, welcher dahin lautet, daß zunächst im Frühjahr d. J. die Obraanalanlagen erweitert werden sollen; der Regierungs- und Baurath Herr Schulmann aus Bromberg werde die Kanalanlagen persönlich besichtigen und die Angelegenheit prüfen, namentlich werde er auf die in der Petition beregten Uebelstände näher eingehen und für deren Abstellung geeignete Maßregeln in Vorschlag bringen.

schneidemühl, 25. Febr. [Pensionirung. Besitzveränderung.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich mit der Pensionirung des städtischen Oberförstern Mittelstadt mit einer jährlichen Pension von 2000 M. vom 1. Oktober cr. ab einverstanden erklärt. Der neu anzustellende Oberförster muß das Forstasseffortagen abgelegt haben. — Heute wurde das in unserer Nähe liegende Gut Grünthal, welches dem Gutsbesitzer Bietzmann bisher gehörte, gerichtlich versteigert. Das Meistgebot gab der Vorbesitzer, Gutsbesitzer Busse auf Neufier bei Schneidemühl, mit 28 100 M. ab. Nach Ertheilung des Zuschlages verkaufte der neue Besitzer das Gut sofort an den Fabrikbesitzer S. Manste zu Lehrte in Hannover für 45 000 M.

a. Bromberg, 26. Febr. [Einschauerliche Werdthai], welche aber erst jetzt zur Kenntniß der Behörde gelangt ist, ist am 17. d. Mts. in dem Dorfe Kolanowo, Snowrazlawer

Kreises, verübt worden. Der Wirth Weigelt hat in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau seinen Schwiegerbater bzw. Vater, den Ausgehiger Wallner ermordet. In dem genannten Tage erschien die Tochter in der Wohnung des Vaters und ersuchte diesen zu ihrem Manne — seinem Schwiegerjohn — zu kommen, weil dieser ihm Geld geben wollte. Dilem Verlangen folgte der alte Wallner. In der Stube des Weigelt angekommen, begab sich Wallner nach der Küche, um seinen Schwiegerjohn zu begrüßen. Kaum war der Alte in die Küche getreten, so stürzte Weigelt, welcher sich hinter dem Herde versteckt hatte, auf ihn los und feuerte zwei Revolverkugeln auf diesen ab. Tödlich in die Brust getroffen, fiel Wallner an den Küchentisch. Nunmehr sagte Weigelt den bereits mit dem Tode ringenden Mann an die Gurgel, um ihn auch am Schreien zu verhindern und würgte ihn vollends tot. Während sich diese Mordscene in der Küche abspielte, befand sich die Tochter, die Frau Weigelt, in der Wohnstube und das 14jährige Dienstmädchen des Weigelt vor dem Hauie als „Wache“. Der Leichnam wurde dann nach dem Stalle gebracht und dort versteckt. Demnächst ging Weigelt auf den Torfbruch, woselbst sich eine tiefe mit Wasser angefüllte Torfgrube befindet, um zunächst auf der Eisdecke ein Loch zu hauen und dann den Leichnam in die Grube zu versenken. Am Abend gegen 10 Uhr wurde letzteres ausgeführt, nachdem man den Leichnam mit einer eisernen Kette und einem ca. 1/2 Zentner schweren Stein beschwert hatte. Auf einer mittels Stangen hergestellten Bahre wurde der Leichnam nach der Torfgrube geschafft, wobei die drei bezeichneten Personen: der Wirth Weigelt, dessen Ehefrau und das 14jährige Dienstmädchen behilflich waren. Mit Stangen wurde der Leichnam von der Tochter, welche auch den Stein herbeigebracht hatte, in den Grund gestoben. Um den Verdacht von sich abzulenken, melbete sich vorgefert der Weigelt bei dem Distriktsamte in Tarkowo und zeigte dort das Verschwinden des Wallner an. Dem Distriktskommissarius, einem früheren Kriminalbeamten, kam die Sache, zumal die Verhältnisse des Verschwindens ihm als geordnete bekannt waren, etwas verdächtig vor. Er schritt denn auch, da sich ihm einige Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Verbrechens darboten, zur Verhaftung der Ehefrau und des Dienstmädchens und es ist ihm gelungen, zuerst letzteres zu einem Geständnisse zu veranlassen, dem sich später die Ehefrau anschloß. Beide haben den Vorgang so erzählt, wie er oben wiedergegeben ist. Der Wirth Weigelt ist flüchtig und wird verfolgt. Der Leichnam ist aus dem Wassergrube herausgeholt und wird wohl heute oder morgen sezirt werden. Dem Dienstmädchen ist für die bei der Ermordung des Wallner geleisteten Dienste und ihr Schweigen die Summe von 150 Mark versprochen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Seeamt Hamburg, Sitzung vom 23. Februar. Das Seeamt hat heute die auf Anweisung des Reichskanzleramtes eingeleitete Untersuchung über die Selbstmorde auf dem der Deutschen Australischen Linie gehörenden Dampfer „Sommerfeld“, Kap. Petersen, welche am 25. Januar, nachdem 38 Zeugen vernommen, vertagt war, beendet. Auf den beiden letzten Reisen des Schiffes sollten, so berichtet die „Weiser-Ztg.“, mehrere Heizer durch die fortgesetzten Mißhandlungen der Maschinen zum Selbstmorde getrieben sein; außerdem wurde behauptet, daß ein großer Theil der Besatzung durch anhaltende schlechte Behandlung zur Desertion veranlaßt worden und die Verpflegung der Passagiere eine so schlechte gewesen sei, daß der Kapitän den letzteren eine ziemlich erhebliche Entschädigung habe zahlen müssen. Zuerst hatten englische Blätter auf die unliebsamen Vorfälle aufmerksam gemacht, die in Folge dessen auch in Berlin zur Kenntniß gelangt und jetzt einer genaueren Untersuchung unterzogen worden sind. Allerdings ist bei den widersprechenden Aussagen der Zeugen Vieles noch jetzt unauferklärt geblieben, immerhin werden die Verhandlungen aber wenigstens den guten Vortheil haben, daß ähnlich standalöse Vorfälle sich so bald nicht wieder ereignen dürfen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß mehrere Heizer ihr Leben durch Selbstmord geendet haben, um ihren Qualen ein Ende zu machen, nur ist nicht konstatiert worden, daß sie durch Mißhandlungen zu der Gewaltthat veranlaßt worden sind; ferner ist erwiesen worden, daß der Proviant in Folge von schlechter Behandlung verdorben ist, sowie daß der Kapitän und der erste Maschinist in äußerst roher Weise mit den Leuten umgegangen sind, der Erstere in solchem Maße, daß der Reichskommissar dem Kapitän den Befehl über Untergebene nicht mehr anvertrauen zu können meinte und den Antrag auf Patententziehung stellte. Kapitän Petersen und der mit ihm beschuldigte Maschinist Fendt stellen jede gegen sie erhobene Anklage in Abrede und wollen nicht nur keinen der Selbstmörder und Deserteure — auf der letzten Reise sind allein in Antwerpen 26 Mann entlaufen — geschlagen oder gemißhandelt haben, sondern behaupten sogar, daß die Leute stets ihr volles Recht erhalten hätten. Das wird den Beschuldigten jedoch vom Seeamt nicht geglaubt, dessen Urtheil vielmehr geradezu vernichtend für die beiden Schiffsbeamten lautet, obgleich Petersen behauptet, die Untersuchung sei nur das Werk sozialistischer Antriebe oder von der Konturrenz angeregt worden. In einem Falle hat sich, wie es in dem Spruche heißt, die Ursache des Selbstmordes nicht genau feststellen lassen; in drei Fällen ist der Selbstmord auf Hitzschlag zurückzuführen, indeß ist bei zweien von den Leuten festgestellt worden, daß sie in krankhaften Zuständen in roher Weise von dem 1. Maschinisten Fendt zur Arbeit angehalten und geschlagen worden sind. In einem weiteren Falle ist die Ursache des Selbstmordes auch nicht aufgeklärt worden. „Dagegen“, heißt es dann in dem Spruche wörtlich, „hat das Seeamt sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die vielen Klagen der Passagiere und Besatzung über zeitweilige Verabreichung mangelhaften Essens berechtigt waren, wenn auch die Klagen über den schlechten Proviant auf die schlechte Verwaltung zurückzuführen sind.“ Dieser Umstand, sowie das brutale Auftreten des Schiffers seien nicht ohne Einfluß auf die vielen Desertionen unter der Mannschaft gewesen, und zwar treffen für diese Vorkommnisse in erster Linie den Schiffer und für die Vorfälle im Maschinendepartement den ersten Maschinisten die Verantwortung, weshalb deren Verhalten auf Allerhöchste zu tabeln sei. Die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes sei Petersen zu belassen, dagegen seien die Akten dem Antrage des Reichskommissar entsprechend, der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung der Sache zu übergeben.

Beimischtes.

+ Aus der Reichshauptstadt. Nach der Absicht der Reichstags-Bau-Verwaltung, vornehmlich um der Bekfront des Reichstags-Gebäudes, und dem dort befindlichen, für festliche Aufzähren bestimmten Portal einen architektonisch wirksamen Abschluß zu geben, soll die vor der Säulenhalle projektierte Rampe eine größere Breite erhalten und außerdem mit einer in die Garten-Anlagen hinabführenden Freitreppe versehen werden, wozu der Bürgersteig, welcher städtisches Eigentum ist, vollständig in Anspruch genommen wird. Auf Antrag des Staatssekretärs des Innern hat der Magistrat seine Zustimmung zu der Umgestaltung des Königplatzes, wie solche aus der beabsichtigten Erweiterung der Rampen und Treppenanlage sich ergibt, ertheilt, jedoch vorbehaltlich des Eigentums an dem für diese Anlagen in Anspruch zu nehmenden städtischen Grund

und Boden und unter der Bedingung, daß die an Stelle des eingegangenen Bürgersteigs in dem fiskalischen Terrain des Königsplatzes herzurichtenden Wegeanlagen, gleich der Kampe, auf Reichs-kosten ausgeführt und unterhalten werden.

In Sachen des zum Tode verurtheilten Arbeiters Valentin Jarzyk wird nunmehr der Bericht des ersten Staatsanwalts an den Justizminister abgehen. Auf Grund dieses Berichtes und eines nebenher gehenden Auszuges aus den Akten hält der Minister Vortrag beim Kaiser, dem alsdann die Entscheidung gesetzlich anheimgestellt ist, ob derselbe von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen oder der Gerechtigkeit freien Lauf lassen will. Da der erste Staatsanwalt den Geschworenen selbst die erste Anregung zur Einreichung eines Gnadengesuches gegeben hat, so ist wohl anzunehmen, daß der Bericht in einem die Begnadigung befürwortenden Sinne abgefaßt ist.

Wie der Rektor A. H. Wardt in einer Versammlung mittheilte, hat er gegen das ihn verurtheilende Erkenntnis der Strafkammer Revision eingelegt.

Von einer Lokomotive zermalmt. Am 25. d. Mts. Nachmittag lief ein Sonderzug von Potsdam auf dem Bahnhofe in Charlottenburg ein. Nicht lange vorher hatten sich drei Männer auf dem Bahnsteige hin- und herbewegt und über die Wirkung der Bremsen in Bezug auf das Anhalten der Züge gesprochen. Bei dieser Unterhaltung soll der eine die Aeußerung gethan haben: „Der ist keine Kunst, so'n Dings uffzuhalten... Wenn so'n Dings dichte vor't halten is, denn krieg' id et zum Steh'n.“ Bald darauf brauste der Zug heran. Als er nun in den Bahnh. f einließ, warf sich in der That jener tollkühne Prahler der Maschine entgegen, um sie zu bemerken, fiel aber dabei zu Boden und wurde buchstäblich zermalmt. Nach den Papieren zu urtheilen, welche der Verstorbenen bei sich führt, handelt es sich um den Maurer Pries. — Wie Berliner Blätter nun nachträglich melden, handelt es sich hier um einem wohlüberlegten Selbstmord, welchen der Maurer Prieswo aus Charlottenburg — das ist der richtige Name — unternommen hat. Derselbe hatte vor dem Eintreffen des Zuges mit den Perronbeamten gesprochen und zu diesen geäußert: „Seute nehme ich mir das Leben, mit meiner Ulen ist es nicht mehr zum Aushalten.“ Da P. hierbei aber eine komische Bewegung machte, so nahmen die Beamten die Aeußerung nicht ernsthaft. Als nun um 1 Uhr 39 Minuten der fällige Südringzug einließ, stürzte P. sich auf das Geleise, um sich überfahren zu lassen; er wurde jedoch von den Rädern der Lokomotive bei Seite geschoben und von letzterer nur insoweit erfaßt, daß ihm von den Rädern der rechte Fuß vom Körper abgetrennt wurde; außerdem hat P. eine schwere Verwundung am Kopf erlitten. Der Verwundete, der nach dem Charlottenburger Krankenhaus überführt wurde, machte auf dem Wege dorthin die Bemerkung: „Ach was, jetzt hat es nichts genützt, nun sterbe ich doch nicht!“ Diese Annahme hat sich indes als unzutreffend erwiesen, denn noch im Laufe des gestrigen Nachmittags ist P. seinen Verletzungen erlegen.

Der Aufsehen erregende Selbstmord des jungen Grafen von Schaumburg in einem Chambre-garnie in der Chausseestraße (im September 1890) wird ein Nachspiel vor dem Strafrichter erleben. Der jugendliche Selbstmörder vermachte kurz vor seinem Tode der Tochter seiner Zimmerwirthin, einem Fräulein S., die damals Choristin an einem hiesigen Theater und eine viel umworbene Schönheit war, eine ziemlich beträchtliche Summe. Die Auszahlung dieses Betrages an die S. ist jedoch beantragt worden, da letztere bezichtigt wurde, und zwar von der Mutter, mit ihrem Vater in sträflichem Verhältnis gestanden und auch neben jenem Grafen noch zahlreiche andere Liebchaften unterhalten zu haben. Auf Grund dieser Beschuldigungen und solcher des Vaters und der Tochter gegen die Mutter sind die drei Mitglieder der Familie S. vorläufig in Untersuchungshaft genommen. Eine große Zahl von Aristokraten, namentlich junge Offiziere, die zur Zeit des Selbstmordes des Grafen S. und auch später noch bei der Frau S. gewohnt und zu der schönen Choristin in intimen Beziehungen gestanden haben sollen, dürften als Zeugen vernommen werden.

† Sensationeller Prozeß in Aussicht. Gegen den bekannten Bodenbesitzerreformer Michael Klarsheim, gegenwärtig unbekanntem Aufenthaltsort, ist vom Karlsruher Landgericht wegen Steuerdefraudation Untersuchung eingeleitet worden. Das Vermögen Klarsheims ist mit Beschlagnahme belegt worden.

† Ein Fall, wie große Diebe durch kleine Diebe entdeckt wurden, wird aus dem russischen Kreise Melitopol gemeldet. In einem Dorfe hatten mehrere Bauern beschlossen, aus den Getreide-niederlagen örtlicher Händler Korn zu stehlen. Sie begaben sich zu diesem Zweck mit mehreren Säcken zu den Lagerhäusern, welche auf ziemlich hohen Pfählen erbaut waren, trocknen unter die Dielen und bohrten von unten mehrere Löcher in die Getreidekammern. Das Korn floß in die Säcke und diese waren bald bis oben gefüllt. Nun traten die Diebe den Rückweg an, wurden dabei jedoch ertappt und sammt den Säcken dem Gemeindegericht vorgeführt. Wie groß war nun aller Erstaunen, als in den Säcken statt des Kornes nur Urbsäule, Sand, Kornrade, kurz ein schreckliches Gemisch gefunden wurde, das die örtlichen Händler zur Abwendung nach Odessa aufgekauft hatten. In Odessa sollte damit das gute Korn gefälscht werden.

† Petersburg, 22. Febr. Der kürzlich verstorbene berühmte Afrika-reisende Dr. Wilhelm Junker hinterläßt kein großes Vermögen. Seine gelammte Hinterlassenschaft dürfte sich auf 100 000, höchstens 150 000 Rubel belaufen. Junker, der die großen Reisen durch Afrika auf eigene Kosten unternommen hat, hat den größten Theil seines einmal sehr beträchtlichen Vermögens dem ungenutzigen Dienste für die Wissenschaft geopfert. Es ist nur der un-

sichtigen Verwaltung des übrig gebliebenen Vermögens Junkers durch seinen Bruder, einen bekannten Petersburger Bankier, zu danken, daß der große Gelehrte nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte.

Handel und Verkehr.

** Pommerische Hypotheken-Aktien-Bank. In der am 25. Februar c. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Pommerischen Hypotheken-Aktien-Bank wurde der Abschluß pro 1891 genehmigt, der Direktion und dem Kuratorium Decharge ertheilt und die sofort zahlbare Dividende pro 1891 — bei einem Gewinn-Vortrage von 61 855 M. für das neue Jahr auf 6 Proz. festgesetzt. Die Bilanz pro 1891 befindet sich im Inzeratentheil der heutigen Zeitung. Den Herren Rittergutsbesitzer, Major v. Kamede-Barchin und Kommerzienrath Kolbe-Janow, welche wegen hohen Alters ihre Mandate als Kuratoren niedergelegt haben, dankte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen für die langjährige Thätigkeit im Interesse der Bank und wählte den turnusgemäß ausscheidenden Rittergutsbesitzer Herr v. Hesse-Hessenburg aufs Neue in das Kuratorium. Die Verwaltung theilte mit, daß die Geschäfte der Bank andauernd günstig liegen und im neuen Jahre pr. Saldo bereits ca. 2 1/2 Millionen Mark Pfandbriefe neu abgesetzt werden können.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Februar. Schluß-Course. Not. v. 25	
Weizen pr. April-Mai	203 — 204 50
do. Mai-Juni	205 — 206 —
Roggen pr. April-Mai	217 75 218 25
do. Mai-Juni	213 50 213 50
Spiritus (nach amtlichen Notierungen) Not. v. 25.	
do. 70er loco	45 80 45 80
do. 70er April-Mai	46 — 46 20
do. 70er Juni-Juli	46 60 46 70
do. 70er Juli-August	46 90 47 10
do. 70er Aug-Sept	46 — 47 20
do. 50er loco	65 30 65 30

Not. v. 25	
Dt. 3% Reichs-Anl. 84 20	84 40
Konfolid. 4% Anl. 106 30	106 50
do. 3% Anl. 98 90	98 90
Bof. 4% Pfandbrf. 101 75	101 80
Bof. 3% Pfandbrf. 95 70	95 60
Bof. Rentenbrf. 102 90	102 90
Bof. Prov. Oblig. 93 50	93 50
Deutr. Banknoten 172 50	172 75
Deutr. Silberrente 81 10	81 25
Russische Banknoten 200 85	201 —
R. 4 1/2% Bd. Pfdb. 94 70	94 90

Not. v. 25	
Poln. 5% Pfdb. 63 25	63 50
Poln. Liquid.-Pfdb. 60 40	60 75
Ungar. 4% Goldr. 92 70	92 80
do. 5% Paperr. 88 50	88 50
Deutr. Kred.-Akt. 171 10	171 40
Deutr. fr. Staatsb. 124 10	124 90
Lombard. 41 75	41 75

Fondstimmung behauptet	
Knowrazl. Steinsalz 30 —	30 —
Uftimo:	
Dur.-Hobens. Gt. 235 90	236 60
Elbethalbahn „ „ 102 6	103 50
Galkzier „ „ 91 10	91 60
Schweizer Centr. „ 130 90	131 50
Verl. Handelsgefell. 134 25	136 —
Deutsche Bank-Akt. 160 —	161 75
Diskont. Kommand. 182 80	184 50
Königs- u. Laurab. 102 —	102 50
Hochumer Gußstahl 119 75	111 —
Ruß. B. f. ausw. 5 66 25	66 —

Marktberichte.

** Berlin, 26. Febr. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 246 Kinder, ca. 80 Stück wurden zu knappen Montagspreisen verkauft. Zum Verkauf standen 1671 Schweine. Inländische wurden zu etwas besseren Preisen als am Montag langsam ausverkauft. Die Preise notirten für II. und III. 46—54 M. Im Baloniergeschäft war es sehr still. Markt nicht geräumt. Die letzten Preise wurden gehalten und je nach Quaualität 48 bis 51 Mk. bezahlt für 100 Pfd., mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1033 Kälber, der Handel hierin war sehr langsam, besonders in mittlerer und geringerer Waare. Die Preise notirten für I. 50—60 Pf., für II. 43—48 Pf., für III. 35—42 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 459 Hammel, ohne Nachfrage.

** Breslau, 25. Febr. 9 1/2 Uhr, Vormitt. (Privatbericht) Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. weißer 20,70—21,60 bis 22,40 M., gelber 20,60—21,50—22,30 M. — Roggen nur feine und trodene Qualitäten veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,50—22,30 M. — Erste in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M., weiße 17,30—18,10 M. — Hafer feine Qual. behauptet, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,30 M. feinstes über Notz bez. Weizen ohne Aenderung per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwacher Umlauf, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Vittoria = 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer veräußert, p. 100 Kg.

gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Weizen ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Delsaaten schwacher Umlauf. — Schlaglein höher gehalten. — Schlagsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterroggen per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 M. — Winterweizen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 M. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapssamen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinwollen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernwollen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen in ruhiger Stimmung; roth. feine Qual. preishaltend p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 M. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Wehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inklusive Sad Brutto Weizenmehl 00 31,0 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbuden 34,00 bis 34,50 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Btr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärtegrad.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 20. bis 26. Februar einschließl. wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Paul Schiller mit Angelika Redziora. Schutzmann Georg Haefel mit Pauline Herbe. Sattler Hermann Schulz mit Veronika Koch. Wollwaarenfabrikant Hugo Dreschner mit Regina Keiler. Klempner Hermann Kunst mit Marie Scholz al. Frosch. Arbeiter Ernst Damm mit Juliana Klein. Sergeant Gustav Herrmann mit Marie Schacht-Schneider. Stabshobolst Hermann Hasenjäger mit Alwine Stein.

Eheschließungen.

Tischler Josef Szypkowski mit Stanislaw Jakubowska. Schuhmacher Stanislaw Maczkiwicz mit Josefa Sed. Müller Anton Matuzewski mit Valentin Tischler. Müller Severin Matuzewski mit Wladislawa Tischler. Fleischermeister und Schankwirth Karl Szypkula mit Alma Junghaus. Viehhändler Felix Kicinski mit Ludgarda Gundermann. Schuhmacher Josef Mucha mit Magdalena Siforska. Kaufmann Vinzent Koszowski mit Marie Andrzejewska. Kaufmann Samuel Gorwitz mit Regina Goeb. Drechsler Josef Kuzielki mit Agnes Gollbrocka. Arbeiter Thomas Strypczak mit Wittwe Michalina Schwarz geb. Wrzesinska. Fleischermeister Franz Karaszewicz mit Antonie Szymbowial. Eisenbahnschaffner Otto Kleinert mit Auguste Wente. Schuhmacher Maximilian Szwarski mit Rosalie Bukiewicz. Drechsler Franz Kulczynski mit Hedwig Schulz. Böttcher Bronislaus Velta mit Wittve Marie Rufacka geb. Bekerowicz. Kaufmann Stanislaus von Dtock mit Marie von Syniowska. Kgl. Gerichtsassistent und Dolmetscher Hieronimus Czajkowski mit Felicia von Wientowska. Buchdrucker-Geschäftsführer Albert Seeling mit Ida Schreiber. Arbeiter Johann Tanas mit Franziska Dmowynska. Arbeiter Ignaz Andrzejewski mit Wittve Agnes Lauffer geb. Kurafinska. Tischler Vinzent Talarowski mit Marie Kufas.

Geburten.

Ein Sohn: Böttcher Wladislaus Mecfelowski. Unvereh. B. R. H. Schanter Karl Terasa. Schneider Franz Nowicki. Konfistorialrath Kurt Balaa. Schneidermeister Albert Nowicki. Arbeiter Jakob Konieczny. Haushälter Paul Makke. Landchafts-kassenassistent Augustin Fjering. Schuhmacher Josef Gajowiecki. Oberlazarethgehilfe Hermann Kiersch. Bädermeister Michael Pruszniski. Arbeiter Franz Kurka. Schuhmacher Anton Kowalski. Arbeiter Damianus Dymel. Tapezier Theodor Otto. Zimmermann Josef Widlas. Schuhmacher Kasimir Jagielski. Schneidermeister Stanislaus Waligorski. Gerichtsassessor a. D. und Handelskammer-Sekretär Dr. jur. Otto Emminghaus. Arbeiter Martin Pupka. Steinbauer Friedrich Kerst. Schlosser Josef Schneider. Schneider Vinzent Schowial.

Eine Tochter: Arbeiter Alexander Lewandowski, Zimmer-poller Max Czajkowski, Schuhmacher Johann Zajdowicz, Unvereh. S. R. D. Stationsgehilfe Johann Brudert. Maurer Anton Ritsche. Kaufmann Julian von Wlechowski. Kgl. Katasterzeichner Robert Wiedemeier. Maurer Martin Czuchowicz. Gärtner Mat-thias Baranowski. Arbeiter Valentin Lichowski. Arbeiter Thomas Bobkowski. Rechtsanwalt u. Notar Kurt le Bjeur.

Sterbefälle.

Rentenbankbeamter a. D. Gustav Zippel 60 J. Konstantia Lubinska 3 Wochen. Wittve Elisabeth Bafalarzka 63 J. Kasimir Moczowski 2 Mon. Angelika Luczka 1 J. Elisabeth Jendzinski 11 J. Schneider Johann Bednarek 19 J. Hildegard Kluge 8 Tage. Musiketier Friedrich von Brondzinski 22 J. Füllner Ludwig Lühmann 22 J. Frau Marie Adamczak 50 J. Rosalie Worowczak 7 Mon. Frieda Straube 2 J. Wittve Terese Schey 67 J. Schuhmacher Alexander Makolepszy 25 J. Stefan Weso-owski 6 Mon. Postschaffner Franz Paul 56 J. Unvereh. Marie Kolobzieczak 74 J. Unvereh. Theofila Derpa 31 J. Feliz Jendzinski 9 J. Postillon Ignaz Sadonski 51 J. Maurer Sebastian Stachowial 37 J. Heimann Szafranski 5 Mon. Mieczyslaw Worowczak 3 J. Franziska Grzeskowiak 3 J. Rentier Klemens Schulz 75 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattler-meisters **Carl Gothan** in Schmiegel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 24. März d. J.,** Vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hiersebst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.

Schmiegel, den 20. Februar 1892.

Frost

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In hiesigen Firmen-Register ist die unter Nr. 4 eingetragene Firma **„Jan Rantzy Grocholski“** in Budewitz gelöscht.

Budewitz, den 20. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 161 die Firma **„F. A. Grocholski Nachfolger“** und als deren Inhaber **„Anton Wegner“** in Budewitz, zufolge Verfügung vom 20. Februar 1892 an demselben Tage eingetragen worden.

Budewitz, den 20. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Debus Vergabung der Lieferung von Cementrohren und glasirten Thonrohren, Kies und Doppelner hydraulischem Kalk für das Etatsjahr 1892/93 wird hiermit Termin auf **2640**

Sonnabend, den **12. März d. Js.,**

Vormittags 9 Uhr, im Festungs-Schirrhofe zu Posen — Magazinstraße Nr. 7 — anberaumt.

Die Bedingungen können vorher in der Fortifikations-Geschäftsstube — Magazinstraße Nr. 8 — eingesehen, auch daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Königliche Fortifikation.

Verkäufe * Verpachtungen

Zu verkaufen

beabsichtige ich das mir gehörende **Gausgrundstück** Mogilno Nr. 20 nebst Opatowice und Barzellen. Reflektanten bitte ich, sich be-hufs Abschließung eines Kaufvertrages an den Bezirksfeldwebel Rohloff in Kosten i. P. zu wenden.

Mogilno, 18. Februar 1892.

Caroline Rohloff, Wittve.

Ziegeleiguts-Verpachtung.

332 Morgen Land unerschöpfliches Torflager, an Chaussee gelegen, ist von sofort auf 12 Jahr billig zu verpachten und mit vollem Inventar zu übernehmen. 2269

E. Steinke, Niekosken.

Hotel

(verbunden mit Destillation u. Kolonialwaaren-Handlung) altes Halber unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen, Feuerkaffe 18000 M. Anzahlung 5—6000 M. sub S. **W. 725** d. Post. Btg. 2725

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **1330**

Gerson Jarecki, Sapiehawlat 8, Posen.

In einer sehr belebten Stadt der Provinz ist ein **2453**

Schnittwaaren-Geschäft

wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Off. u. C. R. 103 Jarotichin postlagernb.

240 fette engl. Zimmer, 14 tragende Ferien

Odenb. Race, 2598 stehen zum Verkauf auf **Dom. Redgoszcz** b. Rombschin (Post u. Eisenbst.)

Wenig gebrauchtes Rover

(sehr gut erhalten) ist billig zu verkaufen. Gef. Offerten sub **V. E. 6** Exp. d. Ztg.

Kauf * Tausch * Pacht - Mieths-Gesuche

Suche eine **Wesung** von 4—500 Morg. bei 15—20 000 Thlr. Anzahlung, in der Provinz, in der Nähe einer Stadt und Bahn, mit gutem Boden, Gebäuden und Inventar, zu kaufen oder in eine solche hineinzuheirathen. 2715

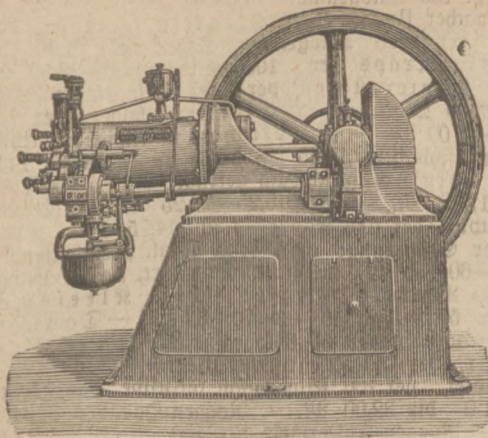
Gef. Offerten unter **B. 715** in der Exp. d. Btg. abzugeben.

Ein Halbwagen, ein einfs. Rollwagen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub **Z. A.** postlagernb. 2483

Ein großer gut erhaltener **Teppich** wird zu kaufen gesucht. Offerten **Z. 100** dieser Zeitung. 2688

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant **v. L. Weyl,** Berlin W. 41 Franzl heißbarer Badestühle. 18175

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.
37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekraft in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und absolut ungefährliche Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum ohne Beimischung von Benzin.
Otto's neuer Motor in Verbindung mit Generator-Gasapparaten.

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens 1 Kilo Kohle pro Stunde und Pferdekraft eff. garantiert.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r. Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E., welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken besichtigt worden war, wurde allein der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz die **höchste Auszeichnung**, nämlich: die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren von den Preisrichtern zuerkannt.

Grösste Neuheit der Gegenwart!

Aerztlich empfohlen!

Kein Messer mehr! Kein Pflaster mehr! Keine Tinktur mehr!



D. N. Geheilig geschützt Nr. 380. — Patentirt in den meisten Staaten.

Besondere Vorzüge:

1. schleift in wenigen Sekunden schmerzlos jedes Hühnerauge und jede Hornhaut ab;
2. irgendwelche Gefahr ist vollständig ausgeschlossen;
3. keine Abnutzung, daher unverwundlich;
4. schnelles und leichtes Reinigen.

Nr. I bronciert mit naturpolirten Griffen Nr. 2 in elegant. Nr. II vernickelt, mit imit. Ebenholzgriffen, Nr. 3 Kartons.

In den meisten Apotheken, feineren Droguen-, Parfümerie-, Galanterie- u. Geschäften der Welt käuflich. Verkaufsstellen durch rothe runde Plakate kenntlich. Nach Orten ohne Niederlagen senden direkt gegen vorherige Einleitung des Betrages (für Deutschland und Oesterreich-Ungarn p. Stück 20 Pf. Porto) oder nachnahme. Ausländische Marken können nicht in Zahlung nehmen.

Innerhalb 6 Wochen nachweislich über 7000 Stück verkauft.

Aleinige Fabrikanten und Patentinhaber:

Bertel & Wagner — Dresden 3.

P. S. Bitte zu beachten, daß unsere Apparate aus einer ganz anderen Masse präparirt sind, als die vor mehreren Jahren in den Handel gebrachten engl. Hühneraugen-Feilen, welche sich nicht reinigen lassen und sehr leicht abnutzen.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's

Fettpuder

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugend-schönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31**, und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Parf.-Chemiker, Lieferant **L. Leichner**, der königl. Hoftheater.

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3

1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei event. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

St. Martin Nr. 19

sind zwei Wohnungen à 3 Zimmer oder 4 Zimmer, Küche und Nebengelass sofort oder zum 1. April zu vermieten. 2733

Wohnungen Königsstr. 8.

Zm 2. Stock: 7 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1892. Parterre: 6 Zimmer und Zubehör kann auch sobald vermietet werd.

Sei. 1. April herrsch. gefande, gut erhalt. Wohnung, thunl. Oberstadt, 7 Z., 15-1600 M. Off. Exp. d. Bl. X. 200. 2742

Möbl. Zimm. soal. bill. z. verm. Bergstraße 10. IV. Etg. rechts. Gut möbl. Wohn- und Schlaf-Zimmer preiswerth vom 1. April c. ab möglichst dauernd z. verm. Schützenstr. 31, v. 3 Tr. links, unweit d. Petriplatzes.

Unser Geschäftslokal

Schloßstr. 5 beabsichtigen wir zu vermieten. 2754

Nova & Hirschbruch.

E. freudl. Zim., möbl., sep. Eing. v. h. p. sof. z. v. Halldorfstr. 1. I. E. gut möbl. Zimm. i. sof. z. v. Schützenstr. 31, Hintert. I., Zobel. Suche zum 1. April 2363

Garçon-Wohnung

in Nähe des Berliner Thores. Offerten sub E. O. 23 an Hrn. Zigarrenhändl. Neumann, Wilhelmplatz.

Ein großer Speicher, eine große Remise, ein kleiner Laden zu vermieten. Schuhmacherstraße 6 im Comptoir.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, I. Etage, zu vermieten. 2585

Moritz Aschheim,

Breitestraße 10. Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 großen Zimmern, Badezimmer, Küche u. Stallung für 3 Pferde, höchst elegant, ist p. 1. April verziehungshalber billig zu vermieten. 2684

Näheres bei v. Bronikowski, St. Martinstr. 1.

Görlitz,

Wilhelmplatz, Jacobstraße 31, schöne Lage, ist die I. Etage, hochherrsch. renovirt, 7 große Zimmer, reichlicher Zubehör und Garten, 1. April cr. sehr preisw. zu vermiet. 1623

Stellen-Angebote.

Einen jungen

Büroangestellten 2670

sucht die Kreis-Sparkasse Obornik. Beibehaltunganspruch anzugeben. Einen gewandten, zuverlässigen

Kassengehülfsen

sucht von sofort oder spätestens 15. März cr. die Kammerei- und Sparkasse zu Schildberg. Gehalt 50-60 M. 2764

Einen tüchtigen

Büroangestellten 2729

sucht das Distriktsamt Punitz. durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfsen, Geschäftsstelle Breslau, Hummeri 45. 8

Stellenvermittlung

Eine Getreide- u. Düngerhandlung sucht einen durchaus tüchtigen, aufs Beste empfohlenen jungen Mann für Lager- und Comtoirarbeit. Bewerber mit Kenntniß des Polnischen werden bevorzugt. Antritt zum 1. April erforderlich, erwünscht 2-3 Wochen früher. — Anmeldungen sind sub W. G. 454 an d. Exp. d. Bl. zu richten. 2454

Ein selbständiger tüchtiger

Verkäufer 2563

(mos.), welcher der poln. Sprache mächtig, und mit der Landwirthschaft vertraut ist, findet in unserer Manufaktur-Waaren-Geschäft per 1. März event. 1. April cr. Stellung. 2563

Baer & Co.,

Ostrowo, Regb. Posen. Ein Lehrling mit guten Schulfenntnissen kann sofort placirt werden. 2587

D. B. Cohn.

Ein durchaus erfahrener Destillateur, selbständiger Arbeiter, der mit der Zusammenziehung von Liqueuren pp. auf warmem und kaltem Wege vollkommen vertraut und dieses durch gute Zeugnisse nachweisen kann, wird bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Antritt zum 1. März ev. 1. April. 2608

Meldungen unter Chiffre H. G. 100 an die Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

aus guter Familie, im Besitz des Befähigungsnachweises für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Selbstgeschriebene Offert. mit Abschr. des Schulabgangszeugen an

Polener Syritactiengesellschaft.

Eine erfahrene ältere Köchin sowie ein Stubenmädchen werden gesucht von

E. Ogroske's Hotel

in Schildberg. 1 gesunde Amme nach auswärts wird verlangt. Näheres Krämerstr. 20, 2 Tr.

Ein Lehrling

findet in unserem Kurzwaaren-en gros- & en detail-Geschäft p. 1. April cr. Stellung. 2697

Chaim & Zachmann.

Ein Sohn achtbarer Eltern, d. einjähr. Zeugniß hat, sucht eine Lehrlingsstelle, wo Sonnabende u. Feiertage geschlossen. Näh. b. H. Gehlich, Posen, Krämerstr. Eine Wirthschafterin, die in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, vom 1. April ab gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Mittelstadt, St. Martin 24, I. Hof. 2760

Für mein Getreide-Geschäft suche ich einen mit der Branche gut vertrauten tüchtigen 2666

Buchhalter

u. Correspondenten

per 1. April cr. Nur gut empfohlene Herren, welche in größeren Geschäften conditionirt, wollen sich unter Gehalts-Angabe melden ohne Marken. 2593

G. Prager, Glas.

Ein junger Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet von sofort oder per 1. April Stellung in meinem Colonialwaaren- und Schank-Geschäfte. 2593

G. Warke, Trempessen.

Brauergefelte.

Ein anständiger, fleißiger, nicht zu junger, mögl. der polnischen Sprache mächtiger Brauergefelte wird gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen zu senden an die 2605

Dampfbrauerei Bleichen.

Gesucht

eine durchaus tüchtige, praktisch bewährte 2609

christliche Directrice

für Damen-Schneiderei feineren Genres, geeignet, selbständig eine größere Arbeitsstube zu leiten, findet per 1. resp. 15. März dauerndes Engagement.

Nähere Auskunft und Offerten ertheilt und nimmt an die Exp. d. Blattes

Suche per sofort oder 1. April

für meine Manufactur- u. Colonialwaaren-Handlung ein mögl. **Badenmädchen**, unter bescheidenen Ansprüchen. 2646

M. Haase, Köfchin.

Als Lehrling

suche einen ordentlichen Knaben aus der Mittel- oder Bürgerschule. 2659

H. Wilezynski, Markt 55.

Für einen zur achtwöchentlichen Uebung einbeorderten **Rechnungsführer und Hofbeamten** wird zum 12. März zur Stellvertretung oder Ersatz ein gut empfohlener, der poln. Sprache mächtiger 2671

deutscher Beamter

bei 480 Mark Gehalt gesucht. Meld. u. Zeugnisabschrift wie Lebenslauf an Dom. Dwinöf erbeten.

Wir suchen für unser Komtor

zum 1. April cr. einen 2731

Lehrling

aus guter Familie, im Besitz des Befähigungsnachweises für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Selbstgeschriebene Offert. mit Abschr. des Schulabgangszeugen an

Polener Syritactiengesellschaft.

Eine erfahrene ältere Köchin sowie ein Stubenmädchen werden gesucht von

E. Ogroske's Hotel

in Schildberg. 1 gesunde Amme nach auswärts wird verlangt. Näheres Krämerstr. 20, 2 Tr.

Ein Lehrling

findet in unserem Kurzwaaren-en gros- & en detail-Geschäft p. 1. April cr. Stellung. 2697

Chaim & Zachmann.

Ein Sohn achtbarer Eltern, d. einjähr. Zeugniß hat, sucht eine Lehrlingsstelle, wo Sonnabende u. Feiertage geschlossen. Näh. b. H. Gehlich, Posen, Krämerstr. Eine Wirthschafterin, die in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, vom 1. April ab gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Mittelstadt, St. Martin 24, I. Hof. 2760

Verkäufer,

der poln. Sprache mächtig, engagiren per 1. April für unser Manufaktur- u. Modemaarengeschäft. **Nova & Hirschbruch.**

Ein tüchtiger Destillateur,

welcher mit der feinen Liqueurfabrikation betraut ist, findet dauerndes Engagement bei **Moritz Eilenberg,** 2766 Jarotichin.

Einen gut empfohlenen 2739

Wirthschaftsschreiber

für Dom. Lubraze Kreis Schroda sucht **W. W. Braun,** Posen, Schuhmacherstr. 11.

Für mein Getreide-, Eisen-, Mehl- u. Gegräube-Geschäft

suche ich per bald oder 1. März einen 2728

Lehrling.

mojaisch, bei freier Station. **Max Wagner, Zutroschin.**

Beige hiermit ergebniß an, daß die Buchhalterstelle bei mir besetzt ist. **Jean Lambert, Baderstr. 17.**

Stellen-Gesuche.

Eine ev. gepr. Kindergärtnerin I. Kl., 43. in jeb. Stell., die zu unter. befäh. ist, in Körperpfl. u. Handarb. bew., sucht v. April od. spät. Stell. in d. Umgeg. v. Posen. Off. erb. Fel. Hoffmann in Lislebde bei Gerswalde.

E. i. Mädchen, aus achb. Fam., beid. Landespr. mächtig, i. z. 1. April Stellung, a. Verkäuferin od. Kassirerin i. Konditorei oder Konfiturengesch. Off. unt. A. S. 20 postl. Posen erb. 2743

Zu einer Nacht

wird Vinderung gebracht! Alle Unreinigkeiten der Haut als: Flechten, Sommerprossen, Ausschläge jeglicher Art, überreichenden Schweiß, beseitigt sofort die 15335

Garbol-Theer-Schwefel-

Seife (1 Stück 50 Pfg.) von Leonhardt & Krüger, Dresden. In Posen zu haben bei R. Barcikowski, Jasinski & Olynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz, L. J. Birnbaum.

Mentholin,

15381 Schnupfenmittel, in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg. **Rothe Apotheke, Markt 37.**

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382 **Rothe Apotheke, Markt 37.**

Ein im Betrieb befindlicher

Baudischer Kessel, der ca. 40 qm Heizfläche hat und auf 5 Atmosphären benutzbaren Dampfdruck gepreßt ist, soll billig verkauft werden. 1941

W. Sultan, Thorn.

Locomotive.

Wegen Vergrößerung ist eine gut erhaltene und sehr gut gehende **6-bis 8-pferdige Locomobile**, welche sich für Delmühlen, Drechselmaschinen oder sonstigen Betrieb vorzüglich eignet, sehr billig zu verkaufen. 2335

Locomotive ist im Betriebe zu

befichtigen bei **Katzke & Tismer,** Landsberg a. W.

Inserate

für den **Kreis Wöngrowitz** haben den besten Erfolg durch das 2291

Wöngrowitzer Kreisblatt.

Dasselbe hat eine große Abonnentenzahl in Stadt und Land des Kreises und ist auch weit über dessen Grenze hinaus verbreitet.

Meine

Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medicinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magenbrücken, Hitze im Kopfe, Kopfstörungen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägen, unregelmäß. Stuhl, Hämorrhoiden u. sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Fimmen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Sicht, bei Blutarmuth u. Fleischsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Dankfugungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage, Paderborn.**